

GEMEIN WOHL BERICHT

prosa

Architektur + Stadtplanung BDA
Quasten Rauh PartGmbH

Allgemeine Informationen zum Unternehmen

A

Lieferant*innen

- A1** Menschenwürde in der Zulieferkette **11**
- A2** Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette **14**
- A3** Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette **16**
- A4** Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette **18**

Miteigentümer*innen Finanzpartner*innen

- B1** Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln **23**
- B2** Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln **25**
- B3** Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung **28**
- B4** Eigentum und Mitentscheidung **30**

B

C

Mitarbeiter*innen

- C1** Menschenwürde am Arbeitsplatz **33**
- C2** Ausgestaltung der Arbeitsverträge **39**
- C3** Ökologisches Verhalten der Mitarbeiter*innen **43**
- C4** Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz **46**

Kund*innen und Mitunternehmen

- D1** Ethische Kundenbeziehung **51**
- D2** Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmen **55**
- D3** Ökologische Auswirkungen durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen **57**
- D4** Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz **62**

D

E

Gesellschaftliches Umfeld

- E1** Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen **65**
- E2** Beitrag zum Gemeinwesen **76**
- E3** Reduktion ökologischer Auswirkungen **78**
- E4** Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung **80**

Ausblick Impressum

Allgemeine Informationen zum Unternehmen

Kurzpräsentation des Unternehmens

Das 2001 gegründete Büro für Architektur und Stadtplanung prosa besteht aus 23 Mitarbeiter*innen und zwei Partner*innen, die verschiedene Projekte regional wie auch überregional fundiert planen und realisieren. Das Unternehmen zeichnet sich durch eine breite fachliche Expertise mit einer verantwortungsbewussten Herangehensweise aus. prosa entwickelt individuelle und präzise Lösungen für vielfältige Projekte. Von einer ehrlichen und kooperativen Zusammenarbeit profitieren gleichermaßen Team und Auftraggeber*innen.

Unsere Werte

TEAMGEIST

Ob Auftraggeber*innen, Nutzer*innen oder Kolleg*innen – wir arbeiten mit und für die Menschen hinter dem Projekt. Unsere gegenseitige Wertschätzung ermöglicht es uns kooperativ die besten Lösungen zu entwickeln und in enger Abstimmung erfolgreich umzusetzen. Für uns zählt: je stärker das Team, desto besser das Ergebnis.

GEIST DES MITEINANDER: EHRlich, INTER-ESSIERT, WERTSCHÄTZEND, MENSCHlich, SELBSTBEWUSST

Firmenname: prosa Architektur und Stadtplanung BDA Quasten Rauh PartGmbH

Rechtsform: Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Berufshaftung

Eigentums- und Rechtsform: PartGmbH

Website: www.prosa-online.com

Branche: Dienstleistung, Baubranche

Firmensitz: Darmstadt

Gesamtanzahl der Mitarbeiter*innen: 23

Vollzeitäquivalente: 16,3

Saison- oder Zeitarbeitende: 0

Umsatz: 1.609.473 €

Jahresüberschuss: 59.196 €

Tochtergesellschaften / verbundene Unternehmen: keine

Berichtszeitraum: 2021

WEITBLICK

Wir sind fundiert in der Sache und wach im Geist. Deswegen gehen wir die Herausforderungen von morgen schon heute an. Wir richten unseren Blick auf die Verantwortung unserer Branche und streben deswegen immer die nachhaltigste Lösung für Mensch, Gesellschaft und Umwelt an. Wir arbeiten jeden Tag daran, mit Kreativität neue Wege zu bestreiten.

NEUE WEGE: AUFGESCHLOSSEN, INNOVATIV, VERANTWORTUNGSBEWUSST, AKTIV, LEIDENSCHAFTLICH KREATIV

ZUVERLÄSSIGKEIT

Unser Fundament ist eine konstant verlässliche Zusammenarbeit mit den Auftraggeber*innen wie auch im Team. Unsere breite Expertise sorgt dafür, dass wir vorausschauend und sorgfältig fundierte Konzepte ausarbeiten, die wir fristgerecht fertigstellen. Wir halten unser Wort und unseren Qualitätsanspruch.

STARKE WURZELN: AUSGEWOGEN, PRÄZISE, VERLÄSSlich, STABIL, SORGFÄLTIG

Wachstum ist endlich. Unser Ressourcenverbrauch begrenzt. Eine Reduktion unseres CO₂-Ausstoßes ist geboten. Einen zu großen ökologischen Fußabdruck des Einzelnen kann sich die Menschheit als Ganzes auf Dauer nicht leisten. Weniger Konsum und Minimierung des Energie- und Materialverbrauchs sind dazu notwendig. Unser Ziel ist es somit, einen Schritt von der immer komplexeren Art der Quartiers- und Gebäudeentwicklung zurückzutreten und wieder ein Augenmerk auf den Ansatz des „Einfachen Bauens“ zu legen.



Produkte / Dienstleistungen

Als Architektur- und Stadtplanungsbüro besteht unsere Arbeit vor allem aus dem Erbringen von Dienstleistungen. Wir planen in unterschiedlichsten Maßstäben – von Stadtplanung im großen Maßstab bis zur Platzgestaltung, vom Gebäude bis zur Innenausstattung. Wir arbeiten von der ersten Ideenfindung bis zur Umsetzung und Bauleitung.

Das Unternehmen und Gemeinwohl

Bislang kein Bezug und kein Engagement zur Gemeinwohl-Ökonomie. Als uns bei einer Fridays-For-Future-Demo ein GWÖ-Flyer in die Hand kam und wir uns damit näher beschäftigten dachten wir „Hey, genau das was wir machen“ – den Bericht sollten wir schreiben!

Kontakt

Katharina Rauh
rauh@prosa-online.com
0173 9033247
Zentrale 06151 384390

Foto: © Albrecht Haag



Dieses Zertifikat bestätigt die Gültigkeit des durchlaufenen GWÖ Auditprozesses und berechtigt zum Führen des Labels:

GEMEINWOHL ÖKONOMIE
Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft
Bilanzierendes Unternehmen mit externem Audit

Testat: **Externes Audit** **Gemeinwohl-Bilanz** **prosa** **Architektur+Stadtplanung BDA**

M5.0
Kompaktbilanz

2021

Auditor*In:
Gitta Walchner

Wert	MENSCHENWÜRDE	SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT	ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT	TRANSPARENZ UND MITENTSCHEIDUNG
A: LIEFERANT*INNEN	A1 Menschenwürde in der Zulieferkette: 10 %	A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette: 20 %	A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette: 30 %	A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette: 10 %
B: EIGENTÜMER*INNEN & FINANZ-PARTNER*INNEN	B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln: 50 %	B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln: 50 %	B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung: 50 %	B4 Eigentum und Mitentscheidung: 30 %
C: MITARBEITENDE	C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz: 50 %	C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge: 60 %	C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden: 50 %	C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz: 60 %
D: KUND*INNEN & MITUNTERNEHMEN	D1 Ethische Kund*innenbeziehungen: 30 %	D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmen: 60 %	D3 Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen: 30 %	D4 Kund*innen Mitwirkung und Produkttransparenz: 40 %
E: GESELLSCHAFTLICHES UMFELD	E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen: 60 %	E2 Beitrag zum Gemeinwesen: 50 %	E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen: 20 %	E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung: 40 %
			Testat gültig bis: 31.07.2025	BILANZSUMME: 432

Mit diesem Testat wird das Audit des Gemeinwohl-Berichtes bestätigt. Das Testat bezieht sich auf die Gemeinwohl-Bilanz 5.0. TestatID: 35af3
Nähere Informationen zur Matrix und dem Auditsystem finden Sie auf www.ecogood.org

Hamburg, 19.07.2023

Bridget Knapper *Manfred Jotter*

Bridget Knapper and Manfred Jotter / Executive Directors
International Federation for the Economy for the Common Good
e.V., VR 24207

INTERNATIONAL FEDERATION
for the Economy for the Common Good e.V.

vielfältig - engagiert - kompetent - lösungsorientiert - kooperativ



Lieferant*innen

A1 Menschenwürde in der Zulieferkette

Als Architektur- und Stadtplanungsbüro besteht unsere Arbeit vor allem aus dem Erbringen von Dienstleistungen. Folglich setzen sich unsere Zukäufe vorwiegend aus „Lieferungen“ anderer Dienstleistungsunternehmen zusammen.

„Physische“ Produkte beschränken sich größtenteils auf (technische) Büroausstattung, Lebensmittel und Verbrauchsmaterialien. Personalkosten (ca. 75%), die einen hohen Anteil an den Gesamtausgaben repräsentieren, werden im Punkt C differenziert betrachtet und sind in dieser Aufstellung nicht enthalten.

Ausgaben für Versicherungen, Rechts- und Buchführungspartner*innen, Banken etc. (ca. 10,1%) stufen wir weniger als Lieferant*innen und eher als Finanzpartner*innen ein. Sie werden entsprechend unter Punkt B1 thematisiert, zur Vollständigkeit aber in der folgenden Aufschlüsselung des Einkaufsvolumens abgebildet.

Grundlage für die Darstellung der verschiedenen Ausgabenposten bildet die Jahresbilanz des Jahres 2021 und setzt sich wie folgt zusammen:

Der größte Anteil an Ausgaben beläuft sich mit ca. 68,2% auf Fremdleistungen, die im Rahmen der Projektzusammenarbeit mit anderen Planungsbüros und Firmen entstehen. Da wir in einigen Projekten als Generalplaner agieren, wird die finanzielle Abhängigkeit untereinander zusätzlich verstärkt. (Als Generalplaner übernehmen wir als Vertragspartner für die Bauherrschaft die Kommunikation mit Fachplanungsbüros für Tragwerk, Haustechnik, Brandschutz, etc., diese werden dann als Nachunternehmer von uns beauftragt.) Im Jahr 2021 stellte vor allem die Ausstattung und Aufrüstung von Software- und Hardware-Strukturen mit ca. 8,8% ein großer Posten der Ausgaben dar. Dabei handelt es sich allerdings nur zu einem gewissen Anteil um wiederkehrende Kosten. Bedingt durch (pandemiebedingte) Veränderungen der Arbeitsstrukturen aber auch Personalwachstum wurden technische Anschaffungen und Aufrüstungen notwendig (z.B. Einrichtung eines neuen Servers, neue Geräte etc.).

Diese Aufwendungen sind meist intensiv, aber stellen gleichzeitig eine nur in großen zeitlichen Abständen notwendige, daher langfristig wirkungsvolle Investitionsmaßnahme dar.

Auf die Miete (inkl. Neben- sowie Heiz- und Stromkosten) entfallen ca. 6,5% der Ausgaben. Die Mieträume gehören einer Eigentümergemeinschaft und die Hausnutzung verteilt sich auf verschiedene Mietparteien. Ein weiterer Anteil am Einkaufsvolumen bedingt sich durch die zum Zwecke von Baustellenbesuche und Außentermine in Anspruch genommenen Verkehrsmittel. Dieser belief sich 2021 auf ca. 1,8%, aufgeteilt auf die Nutzung eines eigenen Büro-PKWs (Leasing inkl. Versicherung ca. 1,7%), Car-Sharing und ÖPNV (ca. 0,12%). Die Ausgaben für Büro-, Verbrauchs- sowie Lebensmittelbedarf belaufen sich anteilig auf ca. 0,9%.

Bei der Auswahl von Dienstleister*innen verfolgen wir das Ziel einer gemeinsamen, langjährigen und damit auch transparenteren Zusammenarbeit. Soweit der Einblick möglich ist, sind hier keine Einschränkungen beim Einhalten der Menschenwürde bekannt. In den einzelnen Zulieferbereichen gibt es unterschiedliche Prüfoptionen:

Software

Die Auswahlmöglichkeiten hinsichtlich der für unsere Arbeit notwendigen Software sind begrenzt. Bei unserer Hauptsoftware (Adobe, Affinity, CAD-Programme Nemetschek-Gruppe, Microsoft, Merlin, mite, sippgate, Sketch-Up) handelt es sich um Produkte von IT-Lieferant*innen aus Deutschland bzw. der westlichen Welt, sodass von der Einhaltung der länderspezifisch gesetzlich und vertraglich vorgegebenen Arbeitsstandards sowie adäquaten Arbeitsbedingungen der IT-Branche auszugehen ist.

Miete und Nebenkosten

Die Auswahl der Räume erfolgte aus Gründen der Arbeits- und Aufenthaltsqualität sowie der zentralen Lage im Stadtumfeld. Während der Stromanbieter frei gewählt werden konnte und somit die Entscheidung für Ökostrom eines ansässigen Versorgers fiel (anteilig Mietkosten: ca. 0,3%), liegt die heiztechnische Versorgung in der Hand der Vermieter (anteilig Mietkosten: ca. 0,5%). Somit können unsere persönlichen planungstechnischen Ansprüche an den energetischen und ökologischen Zustand und Betrieb von Gebäuden bei den eigenen Räumlichkeiten leider nur bedingt umgesetzt werden.

Mobilität

Der bürointerne PKW wurde allerdings im Folgejahr zugunsten der alleinigen Nutzung von Car-Sharing und ÖPNV aufgegeben. Somit ist hinsichtlich dieser Kostenposition bereits mit einer Verschiebung zu rechnen. Den Weg zur Baustelle bestreiten den größten Teil der Mitarbeiter*innen mit Car-Sharing-Fahrzeugen. Für den Weg zur Arbeit nutzt der größte Teil der Mitarbeiter*innen ÖPNV und Fahrrad. (Von 28 Mitarbeiter*innen kommen nur noch 2 mit dem PKW). Aufgrund unserer priorisierten Abwicklung von räumlich nahen Projekten sind Geschäftsreisen (inkl. ggf. Übernachtung) eine Seltenheit. Falls jedoch notwendig, wird die An-/Abreise mit der Nutzung des ÖPNVs durchgeführt.

Bürobedarf

Beim Einkauf der Produkte wird nach Möglichkeit auf einen regionalen, ökologisch und biologisch vertretbaren Bezug geachtet (z.B. Recycling-Papier etc.). Der Bürobedarf wird entweder in nachhaltigen Online-Shops (z.B. memo) oder städtisch ansässigen Geschäften eingekauft. Lebensmittel werden im Supermarkt erworben. In der Auswahl von regionalen und fairen Lebensmitteln mit geprüften Siegeln sowie in der Reduktion von Verpackungsmaterial sehen wir allerdings noch Verbesserungspotential. Siehe Tabelle zugekaufte Produkte/Dienstleistungen Einkaufsvolumen.

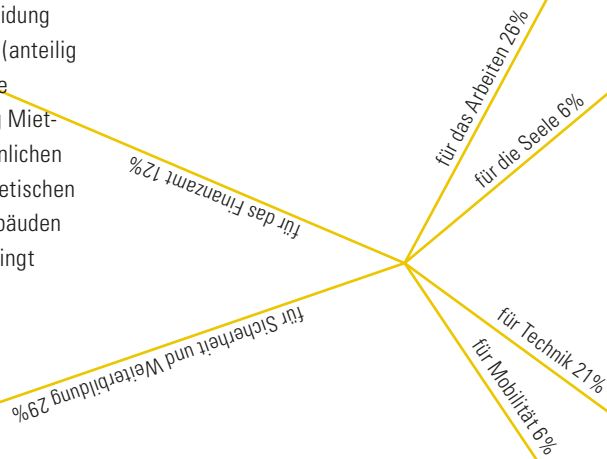
Eingekaufte Produkte/Dienstleistungen, die unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden: Quantitativ bisher nicht erfasst, Schätzung: 80% Wessentlich werden keine Produkte gekauft, die nicht unter fairen Bedingungen entstanden sind.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

(verstärkte) Evaluierung von Regionalität, Zuliefererketten, Nachhaltigkeit, Personalmanagement, gemeinsame Wertebasis (z.B. GWÖ-Zertifizierung) etc. von Produkten sowie Dienstleistungsunternehmen.
 GWÖ-zertifizierte Lieferant*innen/Produkte bevorzugen
 regelmäßige Überprüfung von Bedarf und nachhaltigeren Alternativen für Büro- und Verbrauchsmaterialien (z.B. Auswahl an Stiften etc.)
 Beschaffung von Materialien oder Dienstleistungen für die Mitarbeiter*innen, Subunternehmen, Bauherr*innen und Projektbeteiligten Reisen gezielter planen (Hotel, Anfahrt, Synergieeffekte bei Bündelung in Regionen...).

A1 Negativaspekt: Verletzung der Menschenwürde in der Zulieferkette

Grundsätzlich ja.
 Aber: Eine Gefährdung der Menschenwürde in der Zulieferkette kann in Bezug auf die Komponenten unserer notwendigen Hardware (Computer und Zubehör, Bildschirme, Mobiltelefone, Kopiergerät etc.) nicht vollumfänglich ausgeschlossen werden. Eine vollständige Transparenz ist hier meist nicht gegeben. Zudem schränken die geringen Auswahlmöglichkeiten sowie limitierte Einfluss aufgrund der Größe des Büros den eigenen alternativen Spielraum stark ein. Um unsere Auswirkungen in Bezug auf diesen Punkt jedoch zu begrenzen, wird eine generelle Reduktion dieser Komponenten angestrebt (siehe auch Punkt A3 zu ökologischen Auswirkungen).



A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette

Grundsätzlich gelten hier die gleichen Kriterien wie bereits unter A1 ausgeführt.

Wir sind an einem fairen und solidarischen Umgang mit allen Beteiligten interessiert. Mit unseren Dienstleister*innen pflegen wir eine gemeinschaftliche, langjährige und transparente Zusammenarbeit, die auf guter Kommunikation beruht.

Für einen fairen Umgang miteinander ist uns wichtig und selbstverständlich, dass Rechnungen gegenüber den Lieferant*innen und Geschäftspartner*innen sowie unseren freien Mitarbeiter*innen fristgerecht beglichen werden.

Wir können auf langjährige Zusammenarbeit mit vielen unserer Lieferant*innen (siehe Tabelle) und Geschäftspartner*innen aus Dienstleistungen zurückblicken, z.B. im Bereich Buchführung, unsere Planungspartner*innen sowie der Architekturfotografie (siehe Tabelle / Dauer der Geschäftsbeziehung) und haben faire Zahlungs- und Lieferbedingungen (Rechnungen an uns werden i.d.R. immer innerhalb weniger Werkzeuge angewiesen) sowie pflegen eine kollegiale Zusammenarbeit. Wir begegnen unseren Zulieferern stets auf Augenhöhe sofern direkte Kontakte vorliegen.

Wie in A1 beschrieben beziehen sich unsere Zulieferungen größtenteils auf Dienstleistungen. Hierbei wird in Form von Honoraren abgerechnet, die sich zu einem Großteil an Honorartafeln orientieren oder vorher transparent abgestimmt werden. So können wir eine faire Bezahlung garantieren. Es findet kein Preisdumping oder aggressives Aushandeln statt. Die Honorare nach HOAI waren ursprünglich bindend, aber nach einem Urteil des EuGH ist es inzwischen erlaubt, diese auch zu unter- oder überschreiten. Bei unseren Planungspartnern wird die HOAI durchgehend als Referenz angewendet.



unser Büro im Baumhaus

Zulieferungen in Form von Waren beziehen sich vorwiegend auf Bewirtung, Zeichen- und Modellbaubedarf sowie Büroartikel, wobei wir Wert auf regionalen Handel und FairTrade, Recycling sowie Zertifizierungen legen. Bürobedarf wird im direkten lokalen Umfeld (Bürobedarf „Gieselberg“, Modellbaubedarf „Format“) bezogen. Lebensmittel von lokaler Gastronomie.

Die Einhaltung von Solidarität und Gerechtigkeit über die gesamte Zulieferkette ist bei zugekauften Produkten nicht an allen Stellen einwandfrei zurückverfolgbar. Falls offensichtliche Verletzungen der Menschenwürde oder ein Nichteinhalten fairer Bedingungen vorliegen würden (bis jetzt noch nicht vorgekommen), unterbinden wir weitere Zusammenarbeit.

Anteil der eingekauften Produkte und Rohwaren, die ein Label tragen, welches Solidarität und Gerechtigkeit berücksichtigt:

In unserer Branche bisher unüblich, bislang nicht explizit danach gesucht.

Meist werden Dienstleistungen eingekauft – sie unterliegen den westlichen Arbeitsstandards, sollten also unbedenklich sein.

Bei unseren langjährigen Partnern ist der faire und solidarische Umgang mit Anspruchsgruppen nicht explizit thematisiert worden, da wir durch unsere persönlichen Kontakte davon ausgehen. Bei anderen Lieferanten (Software, Hardware) gibt es dazu noch keine Erfahrungen.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Abfragen und Überprüfen der Lieferant*innen, sowie Erstellung eines Standard-Fragebogens Partner*innen im Dienstleistungsbereich ansprechen.

A2 Negativaspekt: Ausnutzung der Marktmacht gegenüber Lieferant*innen

Ja. Wir können bestätigen, dass Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette nicht verletzt sowie die Marktmacht bei den wesentlichen Lieferant*innen nicht ausgenutzt werden.

A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette

Unsere größten Lieferanten sind im weitesten Sinne Dienstleister*innen, in deren Wertschöpfungskette vergleichsweise wenig Rohstoffe benötigt werden.

Grundsätzlich versuchen wir den Ressourcenverbrauch in der Lieferkette vor allem durch Reduktion auf unserer Seite zu minimieren:

Bezogen auf die ökologische Nachhaltigkeit und den Ressourcenverbrauch ist als größter und damit wichtigster Punkt die Hardware zu nennen. Schon seit 21 Jahren arbeiten wir mit Rechnern, Smartphones und Notebooks von Apple, da es sich hier um sehr leistungsfähige und langlebige Produkte handelt. Bezugnehmend auf den „Guide to Greener Electronics 2017“, erstellt von greenpeace, belegt Apple hier in der Gesamtwertung den zweiten Rang von insgesamt 17 Hardware-Produzenten. Des Weiteren ist Apple seit 2020 als CO₂-neutral zertifiziert und wirbt aktuell damit, bis 2030 alle Produkte CO₂-neutral zu produzieren. Bürointern haben wir ein Tech-Team eingerichtet, das bei technischen Problemen oder Defekten Abhilfe schafft. Ist dies nicht möglich, bevorzugen wir die Reparatur vom Fachbetrieb vor dem Weiterverkauf bzw. der Entsorgung.

Wir haben einen großen Anteil an Online-Kommunikation, wenn persönliche Treffen nicht nötig sind. Durch die Dienstleister Zoom und Sippgate haben wir die Möglichkeit, ohne weitere Hardware über unsere Rechner Telefonie und Videotelefonie durchzuführen. Wir nutzen dies zur alltäglichen Planungsabstimmung mit unseren Bauherren sowie anderen Planungsbelegten und können damit das persönliche Meeting in den meisten Fällen ersetzen. Desweiteren ermöglicht das servergestützte Arbeiten in Verbindung mit der beschriebenen Online-Kommunikation unseren Mitarbeiter*innen die Arbeit aus dem Home-Office. Damit können wir einen kleinen Beitrag zur allgemeinen

Reduzierung des Verkehrsaufkommens leisten.

Durch den beschriebenen Online-Workflow reduzieren wir im Büroalltag auch den Bedarf an Druckerpapier und Farbe auf ein notwendiges Minimum. Hierzu verwenden wir Recycling Papier. Die meisten Dokumente können wir online an unsere Projektpartner*innen verteilen. Im Büro selbst ist kein Plotter vorhanden und es ist lediglich der Ausdruck auf maximal DIN A3 Format möglich. Alle größeren Planformate, die wir vor allem zur Stellung von Bauanträgen und im Baustellenablauf (in gedruckter Form) benötigen, lassen wir in einem in Darmstadt ansässigen CopyShop drucken. Dieser verwendet FSC-zertifiziertes Druckpapier.

Aus ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten ist es wesentlich sinnvoller, durch die Einbeziehung eines Dienstleisters die Ressource „Plotter“ gemeinsam zu nutzen, als für einzelne Büros einen solchen anzuschaffen.

Beispiel zu den Grenzen dieser Strategie: Nach Ablauf des Leasings unseres Druckers konnten wir das Gerät übernehmen und mehrere Jahre weiter betreiben. Nachdem keine Ersatz- und Verbrauchsmaterialien mehr lieferbar waren mussten wir das Gerät austauschen. Bei unserem Lieferanten war es nicht möglich ein Gebrauchtgerät zu erwerben, da diese aufgrund der Chipknappheit als Ersatzgeräte für Notfälle zurückgehalten wurden.

Im Mobilitätsbereich setzen wir seit mehreren Jahren auf Carsharing, ein ursprünglich zusätzlich geleastes Büroauto wurde 2021 komplett abgeschafft. Auch hier sehen wir klare ökologische und ökonomische Vorteile. Das Netzwerk des Carsharing Anbieters lässt sich im Rhein-Main Gebiet und unter dem Aspekt, dass wir unsere Hochbau-Projekte bewusst im Umkreis von maximal 100 km um Darmstadt suchen, ideal nutzen. Dies tun wir ebenfalls aus ökologischen Gründen und zur allgemeinen Schonung der Ressourcen.

Bei der Auswahl unserer Lieferant*innen und Dienstleister*innen setzen wir auf regionale Firmen, die eine hohe Qualität liefern. Dies betrifft auch die Lebensmittel, die wir im Büroalltag benötigen. Beispielsweise beziehen wir unseren Kaffee von der Mollo Handels GmbH, einer mittelständischen, in Darmstadt und Seeheim-Jugenheim ansässigen Firma, die auch Vertrieb und Reparaturservice von Siebträgermaschinen anbietet. Außerdem kaufen wir einige Lebensmittel regelmäßig bei der ebenfalls in Darmstadt ansässigen ZOO Bar ein.

Bei allen weiteren Nahrungsmitteln achten wir – bislang nur teilweise - auf die Auszeichnung mit gängigen Öko- und Qualitätssiegeln.

Zusammenfassend reduzieren wir Neuanschaffungen auf ein notwendiges Minimum und lassen unsere Geräte reparieren anstatt sie zu entsorgen. Wir streben (ökologische) Nachhaltigkeit durch Langlebigkeit der Produkte an und beziehen, sofern die Option besteht, unsere Waren von regionalen Partner*innen, die eine hohe Qualität liefern. Durch langfristige Geschäftsbeziehungen möchten wir hier auch selbst eine verlässliche Partnerin sein. Im Bereich der Mobilität und der Reduzierung unseres Ressourcenverbrauches (papierarmes Büro) sehen wir unsererseits Vorteile gegenüber anderen Branchenvertretern.

Wir kommunizieren das Thema ökologische Verantwortung mit unseren Lieferanten und Partnern, und wollen damit Anreize schaffen mit den jeweiligen Mitteln Verbesserungen anzugehen.

Beispiel:

Wie in Punkt A1 erwähnt ist das Thema Mobilität auch für den Arbeitsweg der Mitarbeiter*innen sehr relevant. Um dies zu stärken konnten wir unseren Vermieter überzeugen, in der hauseigenen Tiefgarage zwei PKW-Stellplätze in Abstellplätze für Fahrräder umzuwandeln. Dadurch können wettergeschützte und sichere Plätze für Fahrräder und Lastenräder angeboten werden.

Anteil der eingekauften Produkte/Dienstleistungen, die ökologisch höherwertige Alternativen sind: Bislang nicht quantitativ erfasst. Ca. 5-10% (Anteil Fremdleistung bereits bei knapp 70%)

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Wechsel zu ökologischem Webhosting
Kaffee und Nahrungsmittel gezielter aussuchen (biologisch, regional und fair)
Erfassung des Ressourcenverbrauchs einzelner Komponenten (Papier, etc.)

A3 Negativaspekt: unverhältnismäßig hohe Umweltauswirkungen in der Zulieferkette

Ja, wir können bestätigen, dass keine Produkte/ Dienstleistungen zugekauft werden, die in der Lieferkette mit besonders hohen schädlichen Umweltauswirkungen einhergehen.

A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette

Zum Punkt „Maßnahmen fordert und fördert das Unternehmen entlang der Zulieferkette einen transparenten und partizipativen Umgang aller Beteiligten miteinander“ haben wir nur wenig Erfahrung bzw. Einflussmöglichkeiten. Zu den internen Prozessen bzgl. Transparenz unserer Zuliefer*innen (Software, Hardware, etc.) besteht nur geringer Einblick.

Weitere umfangreichere Lieferant*innen sind direkte Dienstleister wie Steuerbüro, Vermieter und Beratungsagenturen. Zu diesen besteht – teilweise langjähriger – persönlicher Kontakt. Wir können hier von einer grundsätzlich verträglichen Haltung berichten, diese wurde aber nicht systematisch geprüft.

Die Vielzahl an kleinen Zuliefer*innen für Büromaterial, etc. wurden nicht geprüft. Auch hier greifen wir möglichst auf lokale Firmen zurück.

Transparenz unsererseits gegenüber Lieferanten wird gelebt, allerdings noch nicht formal festgelegt. Der vorliegende GWÖ-Bericht ist ein erster Schritt dies zu tun.

Eine Prüfung erfolgt lediglich durch persönliche Erfahrungswerte. Bei größeren Lieferant*innen wie Versicherungen und CAD-Software haben wir wenig Einblick und aufgrund der Marktsituation auch leider wenig Auswahlmöglichkeiten.

Im direkten Umgang mit Lieferant*innen versuchen wir durch offenes Darstellen unserer Haltung diese weiterzugeben und unsere Werte möglichst vorzuleben.

Beispiel: Auf Anfrage unserer langjährigen Hausbank nach den Konditionen für kurzfristige Dispositionskredite wurden uns lediglich die Standardkonditionen angeboten. Auf Nachfrage wurden uns bessere Konditionen zugesagt, wenn wir unsere Mitarbeiter*innen für Verkaufsveranstaltungen von Versicherungs- und Finanzprodukten der Bank „zur Verfügung stellen“. Wir haben das abgelehnt und anschließend die Bank gewechselt.

Anteil der eingekauften Produkte und Rohwaren, die ein Label tragen, welches Transparenz und Mitentscheidung berücksichtigt:

Nicht quantifizierbar, da nicht erfasst (0%)

Anteil der Lieferant*innen, mit denen ein transparenter und partizipativer Umgang mit Anspruchsgruppen thematisiert wurde bzw. die auf dieser Basis ausgewählt wurden.

Nicht quantifizierbar, da nicht erfasst (0%)

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Stärkere Prüfung von Transparenz und Mitentscheidungsoptionen potentieller Lieferant*innen vor Beginn der Geschäftsbeziehung, ggf. Abfragen von entsprechenden Labels oder Nachweisen.

Kaufentscheidungen für Produkte oder Dienstleistungen transparent machen.



besten Kaffee weit und breit

	Lieferant*in	Summe	%	Lieferant seit	Siegel o.ä.	Regionalität
Fremdleistungen		337.192,37 €	68,18%			
Miete	Eigentümergeinschaft Pan und Till Hoffmann	24.520,00 €	4,96%	2012		regional
Aufwendungen für Lizenzen	Vectorworks, archicad, zoom, avanova, merlin,	19.713,29 €	3,99%	2002		Deutschland europ. Ausland
Rechts- und Beratungskosten	u.a. schumacher?	16.685,00 €	3,37%			regional
Versicherungen	Unita	14.775,14 €	2,99%	2002		Deutschland
Buchführungskosten	Meisinger Ahlers	14.379,40 €	2,91%	2001		regional
Wartung Hard- und Software	NSW IT, Darmstadt	14.227,21 €	2,88%	2020		regional
Fahrzeugkosten	VW Leasing + Versicherung ++	8.230,64 €	1,66%			Deutschland
Telefon	Sipgate	6.641,36 €	1,34%	2020		Deutschland
Beiträge	BDA, Architektenkammer, SRL	5.100,00 €	1,03%	2002/ 2015		Deutschland
Fortbildungskosten	AKH, versch. Verbände und Anbieter	4.238,00 €	0,86%			regional
Werbekosten		3.590,57 €	0,73%			Deutschland
Abschluss- und Prüfungskosten	Meisinger Ahlers	3.425,80 €	0,69%	2001		regional
Miet-Nebenkosten	Eigentümergeinschaft Pan und Till Hoffmann	3.349,82 €	0,68%	2012		regional
Werkzeuge und Kleingeräte		2.652,03 €	0,54%			-
Internet	Homepage HOST? Oder Telekom?	2.490,55 €	0,50%	2014		Deutschland
Heizung	über Vermieter	2.400,00 €	0,49%	2012		regional
Sonstiger Betriebsbedarf		1.927,57 €	0,39%			-
Strom	Entega	1.443,10 €	0,29%	2012	Ökostrom	
Bewirtung im Haus	„Zoobar Darmstadt, Salat (1x in der Woche) Mollo-Kaffee Darmstadt“	1.313,82 €	0,27%	2015		regional
Bürobedarf	Gieselberg, memo....	904,51 €	0,18%	2012	teilweise FSC, etc	regional

	Lieferant*in	Summe	%	Lieferant seit	Siegel o.ä.	Regionalität
Zeitschriften, Bücher, Fachliteratur	Abo bauwelt, BKI Baukostenindex ++	721,66 €	0,15%			Deutschland
NK Geldverkehr	Volksbank Darmstadt	682,36 €	0,14%	2018		regional
Aufmerksamkeiten	für MA	623,36 €	0,13%			-
Kosten Warenabgabe	Kurierdienste	492,40 €	0,10%			regional
Reinigung		456,13 €	0,09%			-
Porto	Deutsche Post, DHL	435,56 €	0,09%			Deutschland
Reisekosten	Vorwiegend	330,74 €	0,07%			Deutschland
Unternehmer*in	D. Bahn + carsharing					
Künstlersozialabgabe		324,79 €	0,07%			Deutschland
Sonstige Betriebl. Aufwendungen		288,31 €	0,06%			-
Mietleasing	Drucker Konica Minolta	268,76 €	0,05%	2005		Deutschland
Reisekosten AN	Vorwiegend D. Bahn + carsharing	255,62 €	0,05%			Deutschland
Instandhaltung		177,34 €	0,04%			-
Zeichenbedarf, Modellbau	Gieselberg, Format Darmstadt	155,68 €	0,03%			regional
Sonstige Betriebl. und regelmäßige Aufwendungen		142,82 €	0,03%			-
Instandhaltung Räume		40,53 €	0,01%			-
		494.596,24 €	100,00%			

Miteigentümer*innen Finanzpartner*innen

B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln

prosa besteht seit 2001 – es wurde ohne Fremdfinanzierung gegründet und aufgebaut. Bankkredite wurden keine aufgenommen. In den ersten Jahren des Büros haben alle Partner zeitweise haupt- oder nebenberuflich in der Lehre gearbeitet um den Aufbau quer zu finanzieren.

In 2017 wurde die PartGmbH (Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Berufshaftung) neu gegründet mit einem Stammkapital von den beiden Gesellschafter*innen von jeweils 15.000 € (Übertrag „Bürowert“ aus Einzelunternehmen (Gero Quasten) und als Eigenkapital (Katharina Rauh)).

Um die Liquidität sicher zustellen werden immer mal kurzfristig unverzinsten Kurzdarlehen von den Gesellschaftern oder ihren Familienangehörigen gegeben. Vom Gewinnanteil jedes Partners werden zur Bildung einer Rücklage jährlich 10% einbehalten, so dass dauerhaft eine Gesamtrücklage von 25.000 € vorhanden ist.

Das Unternehmen bilanziert nicht, sondern erstellt jährlich eine Einnahmen-Überschuss-Rechnung. Entsprechend ist der ermittelte Gewinn je nach tagesaktuellem Kontostand sehr schwankend. Gemittelt über mehrere Jahre ist der Gewinn nicht sehr hoch aber ausreichend. Höhere Überschüsse in wirtschaftlich guten Jahren durch hohes Auftragsvolumen werden in den Jahren mit weniger Auftragsvolumen wieder eingesetzt.

Gewinne werden am Jahresende überschlägig ermittelt und – wenn möglich – in Form von Sonderzahlungen an das Team verteilt. Dazu mehr in Punkt C.

Bei den im Bericht verwendeten Begriffen wie Überschuss, Gewinn, Ertrag etc. ist zu beachten, dass die Gesellschafter keine Gehälter beziehen, sondern den Gewinn anteilig entnehmen.

Grundsätzlich werden Eigenmittel aus den Überschüssen des Betriebs gewonnen. Dies ist seit Bestehen des Büros auch grundsätzlich immer ausreichend gewesen.

Kurzfristige Liquiditätsmittel werden entweder über die Hausbank (VB Darmstadt) oder größtenteils über private Kredite aus dem familiären Umfeld generiert. Diese sind in der Regel nur von kurzer Laufzeit und zinsfrei.

Im Berichtsjahr wurde über die Hausbank lediglich ein Kredit abgeschlossen (Gesamtsumme 35.000 €, Laufzeit 36 Monate ab Nov. 2021), der umfangreiche Umbaumaßnahmen in unseren Büroräumen finanziert. Eine Ablösung ist nicht erfolgt, sie würde ggf. hohe Vorfälligkeitsgebühren erzeugen.

Unser Finanzpartner ist hierfür seit 2018 die Volksbank Darmstadt-Südhessen eG. Sie ist regional und genossenschaftlich organisiert.

Die Volksbank ist „nachhaltig zertifiziert“: Zitat: „Dass dieses nachhaltige Handeln gelebt und in Kultur und Strategie fest verankert ist, zeigt auch die Zertifizierung der Bank durch das Institut für nachhaltiges Banking (INAB). Über zwölf Monate hat sich die Bank einem Zertifizierungsprozess unterzogen und wurde dabei in den Dimensionen „wirtschaftlich – ökologisch – sozial“ geprüft und bewertet. Dabei erfolgte die Prüfung auf Grundlage von Kriterien, die auf den Standards des Deutschen Nachhaltigkeitskodex <https://www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/de-DE/Home/DNK/Criteria> und den Indikatoren der Global Reporting Initiative <https://www.globalreporting.org/basieren>.“

Anteil Eigenkapital in Prozent
87 % (100% - Anteil laufender Kredit)

Durchschnittlicher Eigenkapitalanteil der Branche
79% (BAK Strukturbefragung 2022 S.93ff)
https://bak.de/wp-content/uploads/2022/10/2022_BAK_Strukturbefragung_Bericht_Selbststaendige_Gesamt.pdf

Fremdfinanzierung, aufgeschlüsselt nach Finanzierungsart (Angaben in Tsd. € und in % vom Fremdkapital)
Keine

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Kontinuierlicheres bilanzieren (bessere Integration des Auftrags- und Rechnungsstandes) und erarbeiten eines größeren Risikopuffers um kurzfristige Liquidität zu sichern, um noch weniger auf externe Mittel angewiesen zu sein.

Regeln formulieren, wie mit etwaigem Überschuss umgegangen wird – Rücklagen, Ausschüttung mit prozentualer Verteilung innerhalb des Teams, Spenden prozentualer Anteil und Zweck.

Kontinuierlichere Rechnungsstellungen zur geringeren Liquiditätsschwankung

B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln

Es wird nur Geld ausgegeben, das im Betrieb vorhanden ist – Kredite werden möglichst vermieden. Leistungen und Waren werden dann bestellt, wenn die Zahlung gesichert ist. Rechnungen werden schnell bezahlt - wir haben eine Leistung erhalten also wird die Zahlung veranlasst. Oberste Priorität haben bei uns die Gehälter unserer Mitarbeiter*innen – in 21 Jahren prosa gab es noch nie Verzögerung der Zahlungen. Die Gesellschafter verzichten eher auf ihre Entnahme als Gehälter später oder gar nicht zu zahlen!

Bei prosa geht es nicht um Gewinnmaximierung. Mittelüberschüsse werden reinvestiert und / oder bilden Rücklagen für nicht so gute Jahre und werden an alle Mitarbeiter*innen weitergegeben.

Die Instandhaltung unserer technischen Anlagen, also der Hard- und Software und sonstiger Arbeitsmittel ist eine permanente Ausgabe. Auch die Erweiterung der Anlagen ist bei steigender Mitarbeiter*innenzahl immer wieder nötig. Ziel ist nicht das immer-größerwerden sondern eine Konsolidierung der aktuellen Teamgröße mit einer guten Auslastung der Mitarbeitenden. Regelmäßige Fortbildungen, die auch die Architektenkammer verlangt, verursachen ebenfalls regelmäßig Kosten. Hier bemühen wir uns um eine gleichmäßige Streuung im Team. Zur Gewinnung neuer Kund*innen ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit und auch immer wieder auch eine Beratung hinsichtlich weiterer Möglichkeiten nötig, bei der wir uns immer wieder auch extern unterstützen lassen. Um im Team weiterzukommen und das Miteinander voranzubringen machen wir 2 mal im Jahr Workshops, die nicht im Büro stattfinden. Größere Zukunftsausgaben sind aktuell nicht vorgesehen.

Die Deckung der Zukunftsausgaben erfolgt über die laufenden Mittel. Glücklicherweise sind wir bislang in der Lage, relativ spontan Darlehen von den Gesellschaftern und auch Familienangehörigen zu bekommen, falls doch mal ein Engpass ansteht.

Klassische Kapitalerträge im Sinne von Kapitalrücklagen werden nicht erzeugt. Eine gehaltsähnliche Vorabgewinnentnahme wird von beiden Gesellschaftern entnommen. Die Gewinnentnahme dient der Lebenshaltung. Umgerechnet in Stundenlohn liegt sie am unteren Rand im oberen Drittel der Gehaltsstruktur des Büros.

Zusätzliche Überschüsse werden größtenteils (allerdings prozentual nicht fest definiert) zuerst an alle Mitarbeiter*innen und danach - wenn noch mehr Überschuss vorhanden ist – auch an uns ausgeschüttet.

IST

Gesamtbedarf Zukunftsausgaben	
= Anlagenzugänge im Berichtszeitraum	
Instandhaltung: Reparaturen etc.	177,34 €
Erneuerungsinvestitionen: server, Netzwerkgängung	14227,21 €
Erweiterungsinvestitionen	
Sonstige	
+ Getätigter strategischer Aufwand	
Verbesserung von Produkten und Dienstleistungen:	
Planung der Planung (Merlin)	1.200,00 €
neue CAD-Software (ArchiCAD)	12.958,82 €
Entwicklung neuer Produkte oder Dienstleistungen	
Bindung von Kund*innen: neue homepage	2.100,00 €
Gewinnung neuer Kund*innen: Beratung Agentur Schumacher	16.685,00 €
Erschließung neuer Märkte	
Einrichtung eines Online-Vertriebs	
Personalaus- und Weiterbildung: Fortbildungskosten	4.238,00 €
Organisationsentwicklung: workshops intern	1.200,00 €
Digitalisierung von Geschäftsprozessen: Neuanschluss Glasfaser	594,00 €
Technologiebeherrschung:	
Sonstige	
+ Zuführung zu Rücklagen	
= Summe der im Berichtszeitraum realisierten Zukunftsausgaben	53.380,37 €

PLAN

+ Investitionsplan inkl. ökologischer Sanierungsbedarf (in Tsd. €)	10.000,00 €
+ Geplanter strategischer Aufwand	
Verbesserung von Produkten und Dienstleistungen	
Erweiterung CAD-Lizenzen (2xArchiCAD)	6.932,77 €
Entwicklung neuer Produkte oder Dienstleistungen	
Bindung von Kund*innen: homepage updates	2.000,00 €
Gewinnung neuer Kund*innen	
Erschließung neuer Märkte	
Einrichtung eines Online-Vertriebs	
Personalaus- und Weiterbildung: Fortbildungskosten	6.500,00 €
Organisationsentwicklung: workshops intern	3.000,00 €
Digitalisierung von Geschäftsprozessen: Neuanschluss Glasfaser	2.000,00 €
Technologiebeherrschung:	
Sonstige	
+ Geplante Zuführung zu Rücklagen	
= Summe geplanten Zukunftsausgaben	30.432,77 €
= Gesamtbedarf Zukunftsausgaben	83.813,15 €

Im Berichtszeitraum waren das 19.500 €, die an die Mitarbeiter*innen ausgeschüttet wurde. Bei der Verteilung der Summe versuchen wir Gehaltsunterschiede auszugleichen, die dadurch entstanden sind, dass sich die Lage der Berufsanfänger*innen massiv verändert hat zu der Situation vor 5 oder 10 Jahren. Die Einstiegsgehälter liegen teilweise so hoch wie manche Gehälter nach 4 oder 5 Jahren Berufserfahrung. Wir versuchen aber auch im monatlichen Gehalt die Anpassungen umzusetzen.

Klassische Kapitalerträge im Sinne von Kapitalrücklagen werden nicht erzeugt. Das Stamm- oder Grundkapital liegt bei 68.895,53 € (Kapitalkonten zum Ende des Betrachtungszeitraumes 2021). Buchhalterisch sind dem die verfügbaren Barmittel zum Ende des Betriebjahres (105.735,99 €), sowie die Buchwerte der Anlagenbestände (44.250 €) hinzuzufügen. Zum Ende des Bilanzierungszeitraumes 2021 wären das insgesamt 218.881,52 €

Mittelüberschuss aus laufender Geschäftstätigkeit	89.923 €
Summe Erlöse:	1.355.676 €
Summe Ausgaben:	1.519.549 €
Gesamtbedarf Zukunftsausgaben	83.813 €
Getätigte/r strategischer Aufwand/strategische Ausgaben	53.380 €
Anlagenzugänge	11.288 €
Zuführung zu Rücklagen (nicht entnommener Gewinn)	548 €
Auszuschüttende Kapitalerträge	0 €
0% vom Stamm- oder Grundkapital	

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Wir möchten gerne noch mehr in Schulung investieren.
 Mit ethischen Veranlagungen auseinandersetzen, um ggf. freiwerdende Mittel einzusetzen – um andere Unternehmen zu unterstützen, die ebenfalls ökologisch und ethisch sinnvolle Beiträge leisten (z.B. Landwirtschaftsbetriebe)
 Falls doch Fremd-Finanzierung nötig ist diese über Ethikbanken machen.

B2 Negativaspekt: unfaire Verteilung von Geldmitteln
 Wir können bestätigen, dass die Verteilung von Geldmitteln fair erfolgt.

B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung

Unser Umsteigen vom eigenen Firmenwagen auf den hiesigen car-sharing-Anbieter book´n´drive ist für uns ein Beitrag zur Verbesserung unserer sozial-ökologischen Mittelverwendung. Anstelle eines Autos stehen uns hier mehrere Fahrzeuge gleichzeitig zur Verfügung und können je nach Situation angemessen gebucht werden (1 Person – kleinstes Auto, mehrere Personen – größeres Auto).

Wir haben hier nur geringe Möglichkeiten, da die direkten ökologischen Auswirkungen unserer Anlagen eher gering sind. Unser Hauptarbeitsgerät sind Computer, bislang hatten wir hier vor allem große Apple-Rechner, die im Monitor inkludiert sind. Seit einiger Zeit kaufen wir neue Geräte als Notebooks mit geringerem Energieverbrauch und auch um die Flexibilität der Mitarbeiter*innen zu unterstützen. Bei allen Neuanschaffungen achten wir auf stromsparende Geräte, so auch beim neuen Server, den wir im Berichtszeitraum angeschafft haben. Bei der Bürobeleuchtung haben wir die Umrüstung von Halogenleuchten auf LED größtenteils in 2021 umgesetzt. Noch nicht umgestellte Leuchten werden nach und nach ersetzt.

Um unsere Mitarbeiter*innen zu motivieren mit dem Rad zu kommen bieten wir Jobräder an. Erst im Jahr 2022 wurde das Angebot allerdings erstmals angenommen.

Die Realisierung erfolgt im Rahmen notwendiger Investition – siehe Investitionsliste weiter oben – geschätzt ca. 30.430 € (inkl. Geschätzte 10.000 € ökologische „Sanierung“). Es sind uns keine Fördermöglichkeiten bekannt.

2021 - siehe Investitionsliste weiter oben
 Servertechnik und Netzwerkgängung 14.227 €
 Glasfaseranschluss 594,00 €
 Neue CAD-Software 12.958 €
 Verbesserung von Dienstleistung 1.200 €
 Beratung durch Kommunikationsagentur 16.685 €
 Neuerstellung Homepage 2.100 €
 Fortbildungen 4.238 €
 Organiationsentwicklungsworkshop mit gesamtem Team 1.200 €
 Gesamtvolumen: ca. 53.380 €

Für zukünftige Investitionen liegen lediglich Kostenschätzungen vor. Wir gehen von ca. 30.432 € aus - siehe Investitionsliste weiter oben

Wir bitten alle Mitarbeiter*innen als Suchmaschine ecosia anstelle von google zu nutzen. Eine Beteiligung an Finanzierungen findet grundsätzlich nicht statt, da bislang keine Gewinne für solche Tätigkeiten da waren.

Verpflichtende Indikatoren

Investitionsplan inkl. ökologischer Sanierungsbedarf	30.432 €
- siehe Investitionsliste weiter oben	
Darin inkludiert Realisierung der ökologischen Investitionen	10 Tsd. € und 100 % des Bedarfs
Finanzierte Projekte	0 Tsd. €
0% v. Veranlagung	
Fonds-Veranlagungen	0 Tsd. €
0% v. Veranlagung	

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Gezielte Investitionsplanung mit sozial-ökologischem / gemeinwohlorientiertem Nutzen. Erstellen einer Tabelle von möglichen Investitionen.

B3 Negativaspekt: Abhängigkeit von ökologisch bedenklichen Ressourcen

Wir können bestätigen, dass unser Geschäftsmodell nicht auf ökologisch bedenklichen Ressourcen aufbaut. Der Büro-PKW als einziges Kredit-(leasing)-modell wurde abgeschafft zugunsten von Car-Sharing.

B4 Eigentum und Mitentscheidung

prosa Architektur + Stadtplanung ist als Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Berufshaftung (PartGmbH) organisiert (kann seit 2013 von freien Berufen gegründet werden). Sie ist grundsätzlich vollständig inhabergeführt und nicht fremdfinanziert. Entsprechend sind beim Thema Eigentum und Mitentscheidung keine externen Partner involviert.

prosa hat 2 gleichberechtigte Gesellschafter*innen mit Anteilen zu je 50%. Die vorausgegangene Einzelgesellschaft wurde von einem der Partner (Gero Quasten) geführt und in die PartGmbH eingebracht.

Gero Quasten 50% & Katharina Rauh 50% PartGmbH – Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Berufshaftung (freie Berufe „kleine GmbH“) – Ziel Minimierung der Haftungsrisiken, insbesondere wirtschaftliche Risiken bzgl. Gehaltszahlungen und Berufshaftung. Beide Partner*innen haben gleiche Stimmrechte zu allen geschäftlichen und personellen Entscheidungen. Das wirtschaftliche Risiko wird ebenfalls zu gleichen Teilen getragen.

Die Rechte der Eigentümer beziehen sich auf alle wirtschaftlichen, personellen und strategischen Entscheidungen. Durch die 50/50-Anteile müssen alle wesentlichen Entscheidungen einstimmig getroffen werden.

Kleinere Anschaffungen können nach Gesellschaftervertrag auch von jedem Partner eigenverantwortlich getätigt werden (Auszug Vertrag: „zur Erledigung laufender Geschäfte ist jeder Partner allein geschäftsführungs- und vertretungsberechtigt, sowie zeichnungsberechtigt für das Geschäftskonto sofern die Partnerschaft nicht zu einem höheren Betrag als 10.000 € verpflichtet wird).

Seit 2018 gibt es jährlich ausführliche Information an alle Mitarbeiter*innen über Geschäftszahlen zum Vorjahr (gesonderte Erläuterung hierzu in Punkt C).

Durch die gleich hohen Gesellschaftsanteile ist eine Mitentscheidung der Gesellschafter bei allen Geschäftsvorgängen gegeben. Viele dieser Entscheidungen werden im Team diskutiert und von diesem getragen, verantwortlich sind am Ende die Eigentümer. Beispiele: Für die Investition neuer Bürostühle kam der Impuls von den Mitarbeiter*innen. Verschiedene Varianten wurden gemeinsam geprüft. Die endgültige Investitionsentscheidung erfolgt von den Gesellschaftern. CAD-Software-Investition wurde intensiv mit den Projektteams abgestimmt und auf ihre Bedürfnisse (u.a. Homeoffice-Tauglichkeit) geprüft.

Zu vielen Themen wie einzusetzende Tools etc. werden Einzel-Mitarbeitergespräche mindestens jährlich, 1-2 Workshops zu strategischer Ausrichtung und / oder Büroorganisation durchgeführt. Wöchentliche Teammeetings ermöglichen Austausch und Information auch zu grundsätzlichen Finanzfragen. Die eigentlichen Entscheidungen werden dann aber von den beiden Gesellschaftern getroffen.

In den Projektteams können viele Entscheidungen prinzipiell auch ohne Integration der Gesellschafter getroffen werden. Durch unsere direkte Kommunikationsstruktur im Büro werden Entscheidungen mit direkten oder indirekten Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit von Projekten aber in aller Regel schnell an die

Gesellschafter weitergegeben. Dies betrifft insbesondere den Personaleinsatz und die Zeitkontingente für anstehende Leistungen. Die inhaltliche Mitsprache wird gesondert in Punkt C erläutert.

Beide Partner haben Einblick in alle Unterlagen und sind im permanenten Austausch.

- 2000** Gründung einer GbR von Sven Kling, Georg Rombusch und Ellen Kloft
- 2002** Einstieg von Gero Quasten als gleichberechtigter Partner
- 2009** Ausstieg Georg Rombusch
- 2010** Ausstieg Ellen Kloft
- 2010** Fortführung der GbR als „prosa architekten“: Gero Quasten und Sven Kling
- 2015** Ausstieg Sven Kling
- 2015** Fortführung als Einzelunternehmen Gero Quasten
- 2017** Professur Gero Quasten
- 2017** Gründung „prosa Architektur + Stadtplanung | Quasten Rauh PartGmbH“
Einstieg Katharina Rauh als Partnerin

Eigenkapital in Prozent auf (Eigenkapitalstruktur in %, jeweils von 0 bis 100%):

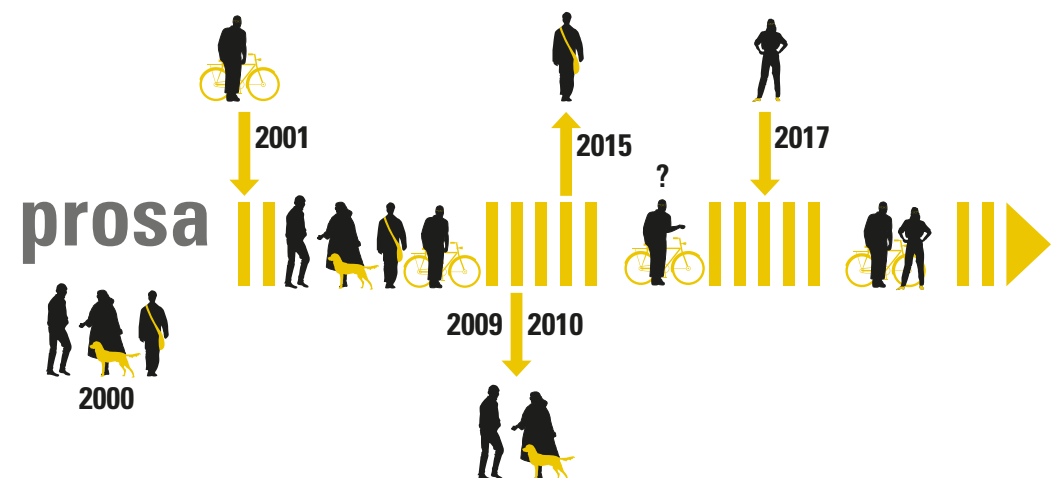
- Unternehmer*innen 100%
- Führungskräfte 0%
- Mitarbeiter*innen 0%
- Kund*innen 0%
- Lieferant*innen 0%
- Weiteres Umfeld 0%
- Nicht mittätige Kapitalinvestor*innen 0%

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Regelmäßiger Workshop - Strategie für die Zukunft? Werte/Ziele/Gewinnnutzung? Optionen von unterschiedlichen Beteiligungsformen prüfen.
Besteht ein Interesse an Miteigentümerschaft von Mitarbeiter*innen – bisher nicht.
Gehaltsstruktur gemeinsam mit allen entscheiden?

B4 Negativaspekt: feindliche Übernahme

Ja, wir können bestätigen, dass keine feindlichen Übernahmen erfolgt sind.



Mitarbeiter*innen

C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz

Grundlegendes Verständnis

Menschenwürde verstehen wir als grundlegenden Baustein für unsere Unternehmenskultur und Notwendigkeit im täglichen Miteinander – intern wie auch extern. Ein respektvoller, freundschaftlicher sowie vertrauensvoller Umgang unter den Mitarbeiter*innen sowie zwischen Mitarbeiter*innen und der Geschäftsführung ist unser gemeinsames Ziel.

Wir verstehen uns als Mitmenschen und Kolleg*innen, die jeweils als gleichberechtigte und wertgeschätzte Teile eines Ganzen für die gemeinsamen Werte und Haltungen eintreten.

Die Altersspannweite ist dabei mit unter 30- bis über 70-Jährigen sehr groß. Der Frauenanteil in unserem Team überwiegt mit 60 %.

Die Geschäftsführung setzt sich dafür ein, die übergeordneten Fäden zu knüpfen, um allen Mitarbeiter*innen in ihren Persönlichkeiten und Funktionen im Team optimal zu unterstützen.

Sowohl Geschäftsführung als auch Mitarbeiter*innen legen Wert auf Gleichbehandlung und einen respektvollen Umgang miteinander. Ausgrenzung, Mobbing oder Diskriminierung werden nicht toleriert. Probleme und Sorgen, Anregungen und Kritik haben stets ihre Berechtigung und werden als Chance für Wachstum begriffen. Um mögliche kommunikative Hemmschwellen noch weiter abzubauen, wurde im letzten Jahr zusätzlich die Ebene von Vertrauenspersonen eingeführt. Diese werden durch das Team bestimmt und sollen eine neutrale Vermittlungsrolle zwischen Mitarbeiter*innen und Geschäftsführung übernehmen.

Unsere Organisationsstrukturen sind geprägt von flachen Hierarchien, die nicht nur allen Mitarbeiter*innen einen großen Handlungs- und persönlichen Entwicklungsspielraum in ihrer Arbeit bieten, sondern ihnen auch Vertrauen und Stärkung der Eigenverantwortung vermitteln.

Existenzielle Entscheidungen wie Personal- oder Büroentscheidungen werden bisher allein durch die Geschäftsführung getroffen. Allerdings gibt es derzeit bereits Überlegungen, wie Entscheidungsstrukturen im Hinblick auf die aktive Einbindung und Beteiligung der Mitarbeiter*innen verändert werden können.

Im Hinblick auf unsere Berufstätigkeit auf Baustellen spielt die Thematik des Arbeitsschutzes eine besondere Rolle. Sicherheitstechnisch notwendige Ausrüstung (z.B. Bauhelme, Sicherheitsschuhe) wird nach Bedarf zur Verfügung gestellt.

Anderen gesundheitstechnischen Aspekten beispielsweise in Bezug auf die Büroausstattung werden Gehör geschenkt. So werden grundsätzlich ergonomische Arbeitsgeräte sowie -möbel, die einen gesundheitsförderlichen Beitrag zur Arbeit leisten, nach Möglichkeit gestellt. Auch individuelle Bedürfnisse werden berücksichtigt. So wurde beispielsweise einer Mitarbeiterin mit beeinträchtigtem Sehvermögen ein fester Arbeitsplatz mit für sie optimalen Lichtverhältnissen sowie ausreichend großer Bildschirmgröße zur Verfügung gestellt. Ebenso werden bei Bedarf spezielle ergonomische Mäuse zur Computerarbeit zur Verfügung gestellt.

Vor ein paar Jahren gab es zudem die Möglichkeit zur Teilnahme an Yoga-Stunden im Büro. Dies wurde allerdings eingestellt, da die Yoga-Lehrerin den Standort gewechselt hat.

Durch die Unterstützung mit einem Jobrad wird zu mehr Bewegung im Alltag angeregt.

Die grundsätzliche Barrierefreiheit ist aufgrund der Gebäudestruktur unseres Gebäudes nur eingeschränkt gegeben. Derzeit sind beide Geschossebenen innerhalb des Büros selbst nur über eine Treppe verbunden. Ein Aufzug außerhalb des Büros ermöglicht die Anfahrbarkeit beider Geschossebenen. Das Gebäude selbst, aus dem Baujahr 1973, ist nicht optimiert auf die Bedürfnisse der Barrierefreiheit. Sollten sich Auftraggeber*innen mit besonderen Bedürfnissen für uns interessieren und nicht in unser Büro kommen können treffen wir uns an anderen Orten – sei es bei ihnen oder in einer Bar / einem Restaurant / einem Café, das den Bedürfnissen gerecht wird.

Die Analyse von Diversität findet grundsätzlich in Form eines offenen Austauschs statt. Einfache statistische Methoden wurden erst im Rahmen dieses GWÖ-Berichtes eingeführt.

Diversität und Vielfältigkeit begrüßen wir, wird aber nicht als Auswahlkriterium in Personalgesprächen o.ä. forciert. Dies begrenzt sich nicht nur auf unser ständiges Team, in dem derzeit auch zwei Personen mit einem Schwerbehindertenausweis sind, sondern wird auch in stattfindenden (Schul-)Praktika gelebt. So war sowohl 2022 als auch 2023 ein Praktikant mit Asperger-Autismus bei uns für jeweils 2 Wochen im Büro. Er wurde dabei unter Berücksichtigung seiner individuellen Bedürfnisse an unserer Arbeit und Alltag beteiligt.

Sexuelle Orientierung und religiöse Zugehörigkeit definieren wir als Privatangelegenheit und wird im Rahmen der Arbeitsstrukturen nicht erhoben.

Formal legen wir Wert auf eine gendergerechte Sprache in Schrift und Wort.



prosa-Tag am Kühkopf

Sowohl die individuellen als auch gemeinschaftlichen Bedürfnisse und Werte haben hohen Stellenwert in unserem Arbeitsalltag und finden sich in den folgenden konkreten Maßnahmen in unterschiedlichem Maße wieder.

Berücksichtigung gemeinschaftlicher Bedürfnisse:

- Neben einem wöchentlichen Büro-Update, in dem organisatorische Themen sowie die jeweiligen Stände der Projekte besprochen werden, finden zusätzlich Meetings der Projektteams statt, die Raum für Austausch bieten und gleichzeitig den Teamgeist stärken. (siehe auch C4-Transparenz)
- Eine hauptsächlich offene Bürostruktur über zwei Geschosse stärkt das Gefühl des Miteinanders und senkt gleichzeitig die Hemmschwellen, in den gemeinsamen Austausch zu gehen. Die Arbeitsplätze der Geschäftsführenden sind integriert und davon nicht abgekoppelt.
- Gemeinsame, mehrmals jährliche stattfindende Ausflüge, Workshops und Teamevents, die nicht nur der Reflektion und Verbesserung der Arbeitsstrukturen dienen, sondern auch das Teambuilding und den freundschaftlichen Umgang (außerhalb der Arbeitskommunikation) miteinander stärken (Projektausflüge, Weihnachtsfeiern, Tischtennisturniere neben Büro-, Struktur- und Organisationsworkshops).
- Die Teilnahme an Demonstrationen, die unserem gemeinsamen gesellschaftlichen und nachhaltigen Werte- und Berufsverständnis entsprechen, wird während der Arbeitszeit ermöglicht (z.B. Fridays for Future)



Workshop zu Farbgestaltung

PERSONEN

- 8 männlich gelesen
- 15 weiblich gelesen
- 7 unter 30 Jahre alt
- 8 zwischen 30 und 40 Jahre alt
- 6 zwischen 40 und 50 Jahre alt
- 2 über 50 Jahre alt
- 2 mit Schwerbehinderten-Ausweis
- 1 in Elternzeit
- 1 mit Migrationshintergrund
- 1 mit einer anderen Muttersprache als Deutsch
- 1 ohne deutsche Staatsbürgerschaft
- 7 Digital Immigrants
- 8 in Teilzeit im Büro
- 5 mit Kindern
- 2 quer

Berücksichtigung individueller Bedürfnisse:

- Arbeitsstunden werden eigenständig in einer zentralen Büro-Software erfasst. Am Anfang des Monats erhalten alle Mitarbeiter*innen eine Zusammenfassung der Monats- und Überstunden. (siehe auch C2)
- Verschiedene Lebensumstände benötigen verschiedene Arbeitsmodelle. Um den Mitarbeiter*innen möglichst optimale Arbeitsbedingungen zu bieten, wird die Arbeitszeiteinteilung vertrauensvoll und möglichst flexibel jeder Person selbst überlassen. Auch im Hinblick auf die Ausarbeitung von Arbeitsverträgen werden die individuellen Bedürfnisse berücksichtigt.
- Mit der Unterstützung verschiedener Lebensmodelle geht auch die Möglichkeit einher, im Homeoffice zu arbeiten. Die verstärkte Anschaffung von mobilen Endgeräten ermöglicht den Mitarbeiter*innen die flexible Einteilung von Homeoffice- und Büroarbeitstagen.
- Überstunden werden mit freien Tagen vergolten (siehe auch C2)
- Jährliche und zusätzlich auf Wunsch / bei Bedarf stattfindende Mitarbeiter*innengespräche geben einen geschützten Raum für Feedback und Rücksprache zu individuellen Entwicklungspotenzialen.
- Alle Mitarbeiter*innen haben das gleiche Recht auf berufliche sowie persönliche Weiterentwicklung. So werden nicht nur (ggf. mehrtägige) Fortbildungen im Rahmen der beruflichen Wissenserweiterung monetär sowie zeitlich ermöglicht, sondern auch im privaten Kontext (Politik, Hochschule oder sonstiges soziales Engagement) gefördert.

Beispiele: Eine Mitarbeiterin ist ehrenamtlich politisch in der Stadtverordnetenversammlung aktiv. Für die Sitzungszeit erfolgt eine entsprechende Freistellung. Teilnahme von Mitarbeiter*innen bei Aktionen wie „radeln ohne Alter“, Teilnahme aller Interessierter an Klimademonstrationen von „Fridays4future“ innerhalb der Arbeitszeit, etc.

Durchschnittliche Betriebszugehörigkeit: 6 Jahre

Angebot und in Anspruch genommene Entwicklungsmöglichkeiten (fachlich und persönlich) in Stunden pro Mitarbeiter*innen bzw. nach Führungsebene: Wird erst seit Ende 2022 nachvollziehbar erhoben.

Gesundheits-/Krankenquote (in Abhängigkeit der demographischen Verteilung), Anzahl der Tage, an denen Mitarbeiter*innen trotz Krankheit in den Betrieb kommen: Wird erst seit Ende 2022 nachvollziehbar erhoben.

Anzahl und Ausmaß der Betriebsunfälle: Keine

In Anspruch genommene Angebote im Bereich Gesundheit / Diversität: Inhalte + Anzahl der Stunden pro Mitarbeiter*innen: Keine erfasst.

Einige unserer Mitarbeiter*innen machen (ohne unser Zutun) regelmäßig Yoga und halten sich dafür einen Abend in der Woche „zwingend“ frei – das wird respektiert. Die Frage nach einem internen Yoga-Kurs wurde mehrfach diskutiert, aufgrund der räumlichen Gegebenheiten ist es inzwischen aber schwierig, dies im Büro anzubieten. Es gab Ideen, gemeinsam Radtouren und Wanderungen zu unternehmen – im Berichtszeitraum war das wegen Corona schwierig – für 2023 sind wir in der Planung und fest entschlossen.

Durchschnittliche Karenzdauer von Vätern/Müttern in Monaten: 1 Mutter im Berichtszeitraum: 12 Monate
Kein Vater im Berichtszeitraum

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- (noch) mehr Teambuilding-Maßnahmen
- betriebliche gesundheitsfördernde Maßnahmen wieder aufnehmen/stärken
- Work-Life-Balance der Mitarbeiter*innen stärker forcieren, was die Definition von Rahmenbedingungen angeht, also NICHT: ständige Erreichbarkeit, KEINE Arbeit und Kommunikation am Wochenende o.ä.)
- Erreichen von (kleinen) Projekt-Meilensteinen (teamintern) nicht im Arbeitsalltag untergehen lassen → Raum für Wertschätzung fest einplanen + durchziehen!
- (Schwarm-)Wissen und Stärken der Einzelnen noch mehr für die Gemeinschaft verfügbar machen (z.B. nach Abschluss / Fertigstellung eines Projektes / Bauvorhabens Lessons-Learned-Runde/-Zusammenfassung (für nächsten Projekt-start → s. auch Teil D – Idee des Projektmonitoring)
- Stärkere Unterstützung für neue Mitarbeiter*innen
- Pat*in für ersten Wochen
- bessere Einführung „Gebrauchsanweisung“
- Diversität aktiv forcieren oder zumindest für die eigene Reflektion öfter bewusst hinterfragen
- Persönliche Entwicklungszeit und Krankenquote erfassen

C1 Negativaspekt: menschenunwürdige Arbeitsbedingungen

Wir bestätigen, dass keine Strukturen, Verhaltensweisen oder Teilaspekte erfüllt werden, die menschenwürdige Arbeitsbedingungen unterstützen.

C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge

Unsere Verträge sind bewusst sehr einfach gehalten - individuelle Anpassung findet auf kurzem Wege statt - ggf. wird dann der Vertrag angepasst oder die Regelung wird auf Vertrauensbasis umgesetzt. Die Abstimmung der individuellen Regelungen erfolgt im offenen Dialog zwischen Geschäftsleitung und Mitarbeiter*innen. Alle Mitarbeiter*innen sind fest angestellt mit Arbeitszeitmodell - also können auch besondere Situationen aufgefangen werden. In unserer Branche war häufig Scheinselbständigkeit zu finden oder befristete, freie Verträge, beides führen wir nicht durch.

Beispiele: Elternteilzeit bzw. Reduktion der Stunden zum Wiedereinstieg - kurzfristig und flexibel zur Lebenssituation passend - Gründe z.B. Krippenplatz Eingewöhnung, Krankheitsbetreuung, reduzierte Stunden in der Krippe wegen Krankheit der Erzieher*innen etc. Die Arbeitszeit ist zwar wöchentlich geregelt und wird auch erfasst - wir haben aber Arbeitszeitkonten, die über die Monate hinweg kumuliert betrachtet werden.

Arbeitsorte: in Coronazeit Homeoffice-Regelung nach Individueller Situation - von gar nicht bis komplett (Einzelne blieben im Büro: z.B. wegen Wohnsituation keine Möglichkeit zuhause oder auch wegen persönlicher Aversion keine Arbeit am Küchentisch - viele Andere arbeiteten 100% von zuhause aus z.B. vulnerable Angehörige im nahen Umfeld, Arbeitsweg mit ÖPNV gefühlte Unsicherheit). Auch örtlich ungebunden - Homeoffice in Schleswig-Holstein, Wuppertal, Mainz, Erzgebirge... Familienbesuche kombiniert mit Homeoffice-Tagen, 2 Lebensmittelpunkte etc. in der Folge: möglichst min 3 Tage im Büro, die anderen 2 Tage nach Wunsch.

In der Regel führen wir eine Weihnachtsgeld-Ausschüttung durch. Diese ist nicht vertraglich geregelt, je nach Wirtschaftslage fällt sie unterschiedlich hoch aus. Sie wird individuell pro Mitarbeiter*innen festgelegt, ggf. auch um die soziale Struktur der Gehälter auszugleichen. Beispiel: Langjährige Mitarbeiter*innen, die in der Gehaltsdynamik des aktuellen Marktes noch nicht berücksichtigt sind (eine Anpassung ist nicht immer sofort möglich) erhalten einen höheren Bonus. Neue Mitarbeiter*innen erhalten daneben einen geringeren Bonus – auch nur, wenn sie ein volles Jahr bei prosa sind. Eine Transparenz gibt es hier bislang nicht.

Wir zahlen allen Mitarbeiter*innen Gehälter, die in den Einstellungsgesprächen frei verhandelt wurden. Dabei orientieren wir uns an den branchen- und regionalüblichen Verdiensten. Seit einigen Jahren hat sich der Markt stark verändert, Fachkräfte werden gesucht und haben oft die Wahl zwischen verschiedenen Arbeitgeber*innen. Entsprechend besteht hier ein gewisser „Lohndruck“, den wir erfüllen müssen um qualifizierte Mitarbeiter*innen zu gewinnen. Alle unsere Mitarbeiter*innen leben in oder im Umfeld von Darmstadt mit sehr vergleichbaren Lebenshaltungskosten. Siehe weiter unten (Lebenshaltungskosten).

Grundsätzlich werden Gehaltsanpassungen durch Verhandlung innerhalb der jährlichen Personalgespräche vorgenommen. Wir haben bislang keine festen oder vorgegebenen Gehaltsstrukturen, abgesehen von in Deutschland üblichen Dingen wie Mindestlohn und Mindesturlaub etc. Im jährlichen Personalgespräch werden Gehaltsvorstellungen besprochen und von der Geschäftsleitung möglichst zur Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen umgesetzt - im Zusammenspiel der Gehaltsstruktur im gesamten Büro. Von den Mitarbeiter*innen wird eine erhöhte Transparenz gewünscht, der wir im Rahmen datenschutzrechtlicher Belange auch nachkommen. Das Gehalt setzt sich also aus einer Mischung aus verschiedenen nicht präzise quantifizierten Kriterien wie soziale Aspekte, Effizienz, Wissensstand, Ausbildung, Arbeitslebens-Erfahrung zusammen.

Die Arbeitszeiterfassung erfolgt im Berichtszeitraum über einfache Tabellen (seit Ende 2022 online über „mite“), benutzbar am Arbeitsplatz. Für alle Projekte wird ein Gesamtbudget, basierend auf der Honorarsumme, festgelegt. Entsprechend wird auch die Arbeitslast durch die Teamzusammensetzung verteilt. Überstunden sind bei Projektkalkulation ein eher kritisches Thema. Da alle Überstunden vergütet werden, führt ein erhöhtes Aufkommen zu einer schwierigeren Projektkalkulation. Ziel ist es daher, Überstunden möglichst zu vermeiden und nur in absolut notwendigen Situationen anfallen zu lassen. Überstunden sollten möglichst in Freizeit ausgeglichen werden - einzelne Menschen haben aber sehr viele Überstunden angesammelt. Selbstbestimmtes Arbeiten, hohe Verantwortung und großes Engagement für das jeweilige Projekt führen in bestimmten Phasen häufiger zu Überstunden - bei manchen Menschen - man will dann eben das eine noch zu Ende bringen.

Wenn allzu viele und allzu häufig Überstunden gemacht werden, schauen wir genau hin - ist das Projekt unterbesetzt? Wird aus manchen Themen eine zu große Sache gemacht? Ist der/die Mitarbeiter*in besonders sorgfältig (150% statt 100%), neu in der Aufgabe oder werden Dinge erarbeitet, die ggf. gar nicht nötig sind? Oder fühlt sich die Person allzu verantwortlich und hat daher das Gefühl, mehr machen zu müssen? Wie können wir das geraderücken? Aus der Betriebshistorie: Bis zum Jahr 2017 war in unseren Arbeitsverträgen noch ein Passus verankert, dass die ersten 10 Überstunden im Monat immer inkludiert waren. Dies führte zu einer sehr ungleichen Verteilung von Mehrarbeit und wurde ersatzlos gestrichen.

Grundsätzlich bieten wir allen Mitarbeiter*innen die Möglichkeit sich nach eigenem Ermessen gesellschaftlich einzubringen. In der Regel erfolgt dies auf zwei Ebenen:

1. Durch die Möglichkeit Arbeitszeiten flexibel zu organisieren bieten wir die Möglichkeit an Veranstaltungen oder zeitlich gebundenen Organisationen teilzunehmen. Beispiel: Eine Mitarbeiterin ist ehrenamtlich politisch in der Stadtverordnetenversammlung aktiv. Für die Sitzungszeit erfolgt eine entsprechende Freistellung.
2. Durch inhaltliche Unterstützung von gesellschaftlicher Teilhabe, z.B. Teilnahme von Mitarbeiter*innen bei Aktionen wie „radeln ohne Alter“, Teilnahme aller Interessierter an Klimademonstrationen von „Fridays-4future“ innerhalb der Arbeitszeit, etc.

In unserem Büro gibt es sehr viele unterschiedliche Arbeitszeitmodelle. Es existieren Teilzeitregelungen ab 15 Std/Woche bis hin zu Vollzeitstätigen. Dabei sind sowohl bestimmte Zeiten pro Tag (z.B. 9-13 Uhr), als auch tageweise Regelungen möglich (z.B. 4-Tage-Woche). Ebenso kann innerhalb dieser Regelungen bis zu 50% der Zeit im Homeoffice abzuleisten. Es ist grundsätzlich möglich die eigene Arbeitszeit frei zu organisieren. Sie ist in Abstimmung mit den weiteren Projektbeteiligten zu planen und zu kommunizieren. Interne und externe Termine müssen dabei berücksichtigt werden. Beim Fixieren von Terminen mit externen Partnern wird darauf geachtet, dass diese möglichst mit den Arbeitsmodellen der entsprechenden Mitarbeiter*in kompatibel ist. So werden z.B. regelmäßige Projekttermine von Projektbearbeiter*innen mit zu betreuenden Kindern so gelegt, dass sie nicht in die eigene Betreuungszeit fallen.

Ein wesentlicher Aspekt sind die bereits erwähnten flexiblen Arbeitszeitmodelle. Neben den generellen Regelungen ist es immer möglich bei Bedarf Arbeitszeit auch außerhalb der vereinbarten Modellen zu schieben. Sollte beispielsweise durch aktuelle Anlässe Minder- oder Mehrarbeit nötig sein, kann dies immer unkompliziert vereinbart werden. Auch über kurzfristige Ereignisse hinaus sind individuelle Vereinbarungen möglich.

Beispiel: Zur Ermöglichung von dreimonatigen Auslandsaufenthalten haben drei Mitarbeiter*innen in den Jahren 2017, 2019 und 2020 ihr Arbeitsverhältnis auf eine halbe Stelle reduziert, zunächst in Vollzeit weitergearbeitet, um dann während ihres Auslandsaufenthaltes durchgängig bezahlt zu werden. Die Freistellung erfolgte in Abstimmung mit den laufenden Projektteams.



beim Klimastreik



Mehrere Mitarbeiter*innen gehen neben der Tätigkeit im Büro anderen Tätigkeiten (bezahlt und unbezahlt) nach, die wir unterstützen: Betreiben eines podcasts, Lehraufträge an Hochschulen, etc. Ebenso ist der Arbeitsort flexibel – siehe Regelungen zum Homeoffice in den vorherigen Punkten

Darüber hinaus pflegen wir einen familiengerechten Umgang mit allen Mitarbeiter*innen. Wir zahlen einen Babybonus von 500€ für alle Mitarbeiter*innen aus, die oder deren Partner*in ein Kind bekommt. Wenn beide Partner*innen ihre Elternzeit paritätisch aufteilen wird ein Zusatzbonus von 500 € ausbezahlt um einen Anreiz zu bieten, hier gleichberechtigt zu agieren.

Aufgrund der unterschiedlichen Arbeitszeitmodelle ist zur Vergleichbarkeit anbei der umgerechnete Stundensatz ermittelt (Basis: Lohngehaltsabrechnung 2021).
 Umgerechneter Stundensatz max.: 33,46 € (Teamlentung)
 Umgerechneter Stundensatz min.: 11,54 € (stud. Mitarbeiter*in)
 Spreizung: 2,89
 Zusätzlich: komplett kostenfreies Jobticket in Form von Monatsticket vom Wohnort zum Büro (nicht im Stundensatz inkludiert)

2021:
 Medianstundensatz: 20,04 €
 Durchschnittl. Stundensatz: 22,10 €

Durchschnittliche Lebenshaltungskosten in Deutschland (Stand 2021 Quelle: statistisches Bundesamt)
 Wohnen, Energie, Wohnungsinstandhaltung 966 €
 Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 402 €
 Verkehr 322 €
 Freizeit, Unterhaltung und Kultur 255 €
 Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände 167 €

Gesundheit 115 €
 Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen 113 €
 Bekleidung und Schuhe 98 €
 Andere Waren und Dienstleistungen 98 €
 Post und Telekommunikation 70 €
 Bildungswesen 18 €

Durchschnittlich pro Monat 2.623 €

Darmstadt gehört zu den 10 teuersten Städten Deutschlands gemessen am Mietpreis für Wohnungen (Quelle: Statista) = 13,84 €/qm (vgl. Durchschnitt Deutschland 2018 9,30 €/qm Quelle: destatis.de)

40 Stunden als Basismodell, frei verhandelbar

Überstunden-Auswertung 2021:
 Gesamt 967,5 h / a
 pro MA: 43 h / a

Aktueller Stand / Monat 01/23
 Gesamt: 20,35
 pro MA: 0,75 / Monat

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- Überstunden noch besser im Vorfeld vermeiden
- Gehaltsspreizung reduzieren
- Durchschnittlichen Stundensatz erhöhen
- Klarere Gehaltsstruktur, wer verdient was warum? Soziale Faktoren integrieren (Familiensituation, etc.)

C2 Negativaspekt: ungerechte Ausgestaltung der Arbeitsverträge

Wir können bestätigen, dass die Mitarbeiter*innen nicht durch ungerechte Arbeitsverträge einseitig belastet oder ausgebeutet werden.

C3 Ökologisches Verhalten der Mitarbeiter*innen

Bereits bei Einstellungsgesprächen weisen wir auf unser allgemeines Verständnis für ressourcenschonendes Verhalten hin. Ökologie kann dabei durchaus als Kriterium zur Einstellung dienen, wenn z.B. grundsätzlich wenig Verständnis für unsere Haltung bzgl. der durchgeführten Projekte oder auch unseres Umgangs im Büro erkennbar ist, sehen wir das als Hinderungsgrund für die Einstellung. Ebenso haben wir keine Mitarbeiter*innen eingestellt, bei denen der Arbeitsweg zu unverhältnismäßig hohem Ressourcenverbrauch führen würden. Der Einkauf von regionalen Produkten, wassersparendes Verhalten und bedachter Umgang mit den Ressourcen sind uns wichtig und selbstverständlich.

Bei prosa legen wir sehr großen Wert auf regionale und ökologische Herkunft der Lebensmittel und achten auf die Auszeichnung mit gängigen Öko- und Qualitätssiegeln. Da es keine betriebseigene Kantine gibt, gibt es ein wöchentlich wiederholendes Mittagessen in Form von gemeinsamen Salatessen mit allen anwesenden Mitarbeiter*innen in der Büro Küche. Den Salat und das Dressing werden dabei von einem lokal ansässigen Restaurant bezogen und mit Toppings (bspw. Rohkost, Nüssen und Käse) ergänzt. Jede Woche kümmert sich ein*e andere*r Mitarbeiter*in um den Salat und die weiteren Zutaten. Die Zubereitung findet dann im Büro statt – gern mit Hilfe von ein / zwei Kolleg*innen. Weiterhin gibt es in der Küche die Möglichkeit sich mit frischem Obst, Tee und Kaffee und Schokolade zu versorgen.

Die sehr gut ausgestattete Küche inklusive Essbereich verfügt über vielfältige Koch- und Aufwärmmöglichkeiten sowie Geschirr für ca. 30 Personen. Zur Grundausstattung gehören neben Gewürzen, Ölen, Milch- und alternativen Milchgetränken auch ein im Wasserhahn integrierter Wassersprudler, der für Mitarbeiter*innen jederzeit zugänglich und nutzbar ist. Durch das Sprudelwasser aus dem Wasserhahn und den damit verbundenen Wegfall von Mehrweg-Flaschen leisten wir unseren Beitrag zu weniger Abfall und langen Transportwegen.

Bei Exkursionen, Büroausflügen und Bürofeiern gibt es immer ein vegetarisches Essensangebot.



Fahrradgarage

Mit Ausnahme eines Kollegen, der aufgrund der schlechten ÖPNV Anbindung am Wohnort mit dem Auto anreist, nutzen alle Mitarbeiter*innen das ÖPNV Angebot im Rhein-Main-Gebiet oder fahren mit dem Fahrrad zu und von der Arbeit.

Da für die anfallenden Fahrten im Büroalltag ausschließlich Carsharing Angebote genutzt werden und das Büro über keine eigenen Firmenfahrzeuge verfügt, werden aktuell in der im Gebäude befindlichen Tiefgarage nur noch Fahrradstellplätze für die Mitarbeiter zur Verfügung gestellt.

Durch das beschriebene Verhalten der Angestellten und auch der Geschäftsführung leisten wir aktiv unseren Beitrag zur Reduktion des Verkehrsaufkommens in der Innenstadt, der CO₂-Reduktion sowie der Gesundheit unserer Mitarbeiter*innen.

Bei prosa gibt es keine klassischen Dienstwagen in Form von PKWs. Für Termine und Dienstfahrten werden Carsharing, ÖPNV oder das Fahrrad genutzt.

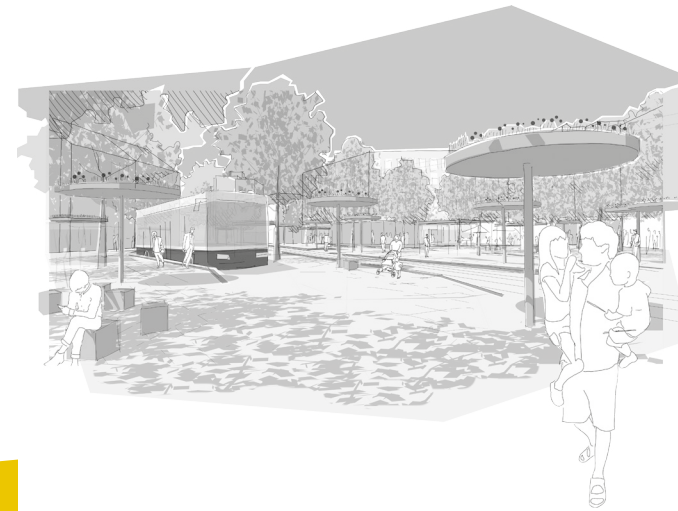
Für die Mitarbeiter*innen gibt es das Angebot des Fahrrad Leasings über JobRad sowie die vollständige Übernahme eines Jobticket für den ÖPNV.

Prosa fördert das ökologische Verhalten indem Workshops u.a in Umweltbildungszentren stattfinden. Bei Naturführungen wird das Bewusstsein für das ökologische Handeln eines jeden Einzelnen geschärft und mit Fortbildungsangeboten ergänzt.

In Bezug auf die berufliche Praxis werden Themen wie Holzbau, nachhaltige Quartiersentwicklung oder Low-Tech Architektur forciert.

Weiterbildung spielt in unserer Branche eine große Rolle. Die in der Architektenkammer eingetragenen Mitarbeiter*innen sind gesetzlich zu Fortbildungen verpflichtet. Hier unterstützen wir Fortbildungen durch Kostenübernahme und zeitliche Freistellung. Fortbildungen im Bereich „nachhaltiges Bauen“ spielen dabei eine große Rolle, da wir hier unser großes Basiswissen weiter ausbauen wollen.

Prinzipiell sind die Mitarbeiter*innen für ihre Mahlzeiten selbstverantwortlich. Ausnahme bildet der beschriebene Salattag. Hier wird auf ökologische und biologische Komponenten geachtet.



Wettbewerb August-Bebel-Platz Bochum-Wattenscheid

Anteil: 75%

Verkehrsmittel

Fahrrad	68%
ÖPNV	20%
Zu Fuß	8%
PKW	4%
Jobticket	ca. 40%

Dienstfahrten

Carsharing	100%
------------	------

Salat

Unterschiedlich, da nicht immer alle im Büro sind – pro Woche im Durchschnitt mindestens 60% der Mitarbeiter*innen.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- Obst über- und vorwiegend regional und saisonal einkaufen, möglicher Bezug in Form einer Obst- und Gemüsebox von einem lokalen landwirtschaftlichen Betrieb
- Reduktion von Verpackungsmaterial durch beispielsweise Bereitstellung von Vorratsdosen zum Abholen der Mittagessen oder der Einkauf in Großgebinden von Snacks und Süßigkeiten
- Ggf. Erweiterung des Jobtickets über z.B. 49 €-Ticket auch für Mitarbeiter*innen die nicht auf ÖPNV angewiesen sind

C3 Negativaspekt: Anleitung zur Verschwendung/Duldung unökologischen Verhaltens

Wir können bestätigen, dass weder Verschwendung von Ressourcen gefördert noch unökologisches Verhalten geduldet wird.

C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz

Im Architektur- und Städtebaubüro liegt die Kernarbeit der Mitarbeiter*innen im Bereich der Projektbearbeitung. Die Geschäftsleitung ist dabei je Projekt unterschiedlich tief in der „klassischen“ Projektarbeit beteiligt. Administrative Aufgaben werden durch die Geschäftsführenden im Wesentlichen abgedeckt. Dazu gehören auch Personalentscheidungen bei Neueinstellungen. Bürostrategie und wesentliche Geschäftsentscheidungen werden durch die Geschäftsleitung vorgegeben, strukturiert und festgelegt. Dabei wird bei jeder neuen oder auch wiederholt anstehenden Fragestellung überlegt, ob diese zur gemeinsamen Entscheidung im Plenum geeignet ist.

Im Bereich der Projektbearbeitung sind qualitative Verbesserungen und der Erfahrungsaustausch untereinander sehr wichtig. Dafür stehen Besprechungsräume, Teeküche und auch die Büroarbeitsplätze zur Verfügung. Dieser Austausch findet an festen Terminen – Büroupdate, Workshop- oder informell statt. Es gibt keine zeitlichen Einschränkungen. Erforderliche Abstimmungen bzw. Festlegungen werden in kleiner oder großer Runde getroffen.

Kritische Daten: darunter verstehen wir: Büroallgemeinkosten wie Miete, Nebenkosten, Erhaltungskosten, Fahrtkosten/Fahrzeuge, Gehälter, Stammdaten der Mitarbeiter*innen. Davon sind Gehälter, Stammdaten der Mitarbeiter*innen nicht öffentlich, aber Gehaltsgespräche untereinander sind nicht verboten! (häufig üblich bei Verträgen in unserer Branche)

Es gibt jährlich Erhebungen zu den Kosten, Ausgaben sowie Einnahmen des Büros, welche allen Mitarbeiter*innen offengelegt und gemeinsam besprochen werden. Daten zur Wirtschaftlichkeit des Unternehmens, eine Betrachtung der Gehaltsspreizung, wie auch Gehälter der Geschäftsführung liegen offen, um den fairen Umgang im Unternehmen aufzuzeigen.



Foto: © Albrecht Haag

Wesentliche Daten: darunter verstehen wir: Informationen zu allen Planungsprojekten- u. a. Größe (Bausumme, Honorarsumme), Art der Projekte, Anzahl der Mitarbeiter*innen im Büro, im Projekt, Rollen und Aufgaben der Mitarbeiter*innen. Diese Informationen sind allen frei zugänglich.

Die Führungskräfte sind bisher aus der Gründung des Büros gewachsen, sind also ursprünglich existent gewesen. Eine Ermutigung an die Mitarbeiter*innen ebenfalls geschäftsführende Verantwortungen zu übernehmen gab es mehrmals, jedoch ohne entsprechende Resonanz. Mitarbeitende werden grundsätzlich ermutigt ihre Wünsche bezüglich der „Stellung“ im Unternehmen (auch Leitungsfunktionen) zu äußern, damit eine entsprechende Position gefunden wird. Die Geschäftsführung versucht heute schon den Nachwuchs von morgen zu sichern, um das Büro, auch nach Ausscheiden der Inhaber (ab den Jahren 2038 + 2041 ist das Rentenalter erreicht), nicht aufgeben zu müssen bzw. das Büro übergeben zu können. Ab 2022 sollte die Geschäftsleitung unterstützt werden, hierzu wurden auch externe Mitarbeiter mit größerer Berufserfahrung gesucht. Unser neuer Büroleiter wurde im Oktober 2022 eingestellt (Alter 58).



Was können wir nicht bestimmen?

- Bürozeiten (Basisarbeitszeit), aber individuelle Regelung möglich
- Besetzung der Teams (Anzahl) – Zuständigkeit ist an bestimmte Rollen und Kompetenzen geknüpft
- Zusammensetzung der Teams, aber Rückmeldung und Einwände möglich
- Art der Projekte
- Anzahl und Dauer der Fortbildungen, aber Vorschläge erwünscht

Was können wir bestimmen?

- Regeln im Büroalltag
- Qualität der Nahrungsmittel
- Arbeitszeit an heißen Sommertagen
- Gestaltung der Projekte sowohl strukturell als auch qualitativ
- Ein regelmäßig stattfindender „Workshop-Tag“ zum Austausch von Wünschen und Anregungen in positiver sowie negativer Hinsicht ermöglicht die IST-Situation gemeinsam zu diskutieren. Hieraus ergeben sich Themen die mehrheitsdemokratisch bestimmt werden. Beispielsweise die Anschaffung neuer Bürostühle, die Beibehaltung des „Salat-Tages“ oder die Aufstellung von Vertrauenspersonen.



Büroausflug zu prosa-Projekten in Südhessen

Transparenz und Mitbestimmung wird positiv wahrgenommen, sowohl von den Mitarbeiter*innen als auch den Geschäftsführenden. Teilweise wird gewünscht, dass gewisse Entscheidungen von der Geschäftsführung getroffen werden. (z.B. Projektbesetzung, Verteilung der Zuständigkeiten, Anschaffungen)

Grad der Transparenz bei kritischen und wesentlichen Daten (Einschätzung in %):

Kritische Daten: 80%

Wesentliche Daten: 100%

In unserem Büro bearbeiten wir viele Bauvorhaben unterschiedlicher Größe. Ein Team besteht aus mehreren Menschen. Die Projektleitung wird von der Geschäftsführung bestimmt, da hier bestimmte Kompetenzen und auch Erfahrungen nötig sind. Klassische Führungskräfte gibt es bei uns nicht – Jede*r übernimmt projektspezifisch unterschiedliche Rollen. Teams werden immer einvernehmlich mit allen Beteiligten zusammengestellt. 50% Die Büroleitung wurde von der Geschäftsführung festgelegt. 0%

Bezogen auf die Anzahl aller Entscheidungen liegt der Anteil bei 80%, ist aber schwer zu benennen, da Entscheidungen sehr selten anstehen, wie z.B. der grundsätzliche Wechsel des CAD-Programms, oder eine Neuausrichtung strategischer Art, wie z.B. den Schwerpunkt auf Wohnungsbau zu verschieben.

Generell stehen aufgrund der Art der Projektarbeit wenige Entscheidungen an. Im Bereich der Ausstattung und Arbeitsmittel ist die Erfahrung der Mitarbeiter*innen sehr wichtig. Z.B. können Software, andere Arbeitsmittel, Raumausstattung, gemeinsam vorgeschlagen und nach einer Testphase und Abwägung der Vor- und Nachteile zu einer Entscheidung gebracht werden. Anteil >90%

Personalentscheidungen bei notwendiger Erweiterung liegen bei der Geschäftsführung, Personalentscheidungen intern werden im kleinen Gremium (im Berichtszeitraum ausschließlich Geschäftsführung) besprochen. Anteil 0% Entscheidung bei denen Mitarbeitende einbezogen wurden.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Mitentscheidung bei Führungspersonalentscheidungen? Wenn gewünscht

Transparenzwünsche aus dem Team? (geäußert: Personalentscheidungen)

C4 Negativaspekt: Verhinderung des Betriebsrates

Eine Verhinderung des Betriebsrates hat nicht stattgefunden – im Gegenteil. Die Geschäftsführung hat häufiger darauf hingewiesen, dass eine Art Mitarbeiter*innenvertretung sinnvoll wäre und Zeit, die dafür beansprucht würde, vom Unternehmen getragen würde. Eine Ermutigung für einen informellen/formellen Betriebsrat kam in erster Linie seitens Geschäftsführung.

Kund*innen und Mitunternehmen

D1 Ethische Kundenbeziehung

Der Großteil unserer Kund*innen sind öffentliche Auftraggeber*innen (Kommunen, Kreisverwaltungen etc.), vertreten durch die jeweiligen Mitarbeiter*innen und Projektleiter*innen.

Grundsätzliche Fragen und Definitionen:

Definition „Kunde/Kundin“:

a) in unserem Fall Auftraggebende/Bauherr*innen, Nutzergruppen

Der Großteil der Kund*innen sind öffentliche Auftraggeber (Kommunen, Kreisverwaltungen, etc.), vertreten durch die jeweiligen Mitarbeiter*innen und Projektleiter*innen

b) all jene Menschen, die sowohl direkt als auch indirekt von unserer Arbeit einen Mehrwert hinsichtlich ihrer Wünsche und Bedürfnisse erfahren. Also auch Anwohner*in, Nachbarschaft, Stadtgesellschaft. Wir alle!

Im Folgenden wird im wesentlichen Definition a) verwendet um das Thema nicht zu stark zu verwässern. Definition b) wird ggf. im Bereich der Matrix E (S. 8) weiter vertieft.

Kund*innengewinnung:

Durch den großen Anteil öffentlicher Auftraggeber sind wir an gesetzlich geregelte Verfahren gebunden z.B. sogenannte VGV, diese sind über öffentlich zugängliche Bieterplattformen verfügbar. Je nach Projektstruktur werden hier verschiedene Kenndaten und/oder Leistungen abgefragt. Die Akquise neuer Projekte erfolgt über Bieterplattformen etc. Auf die Ausschreibungen hin kann man sich um Teilnahme an dem Verfahren bewerben.

Grundsätzlich werben wir mit unserem gebauten Werk. Dieses wird in vielfältiger Form verwendet und publiziert. Einerseits für direkte Vergabeverfahren (VGV) im Rahmen von Projektreferenzblättern, andererseits in Form von Publikationen in Fachzeitschriften, Homepage und social media (instagram, linkedIn) zum grundsätzlichen „Sichtbarwerden“ für potentielle Auftraggeber*innen. Bewerbungen für Architekturpreise werden ebenfalls mit diesen Projektreferenzen durchgeführt.

Persönlich gepflegte Netzwerke in berufsständischen Einrichtungen und Wettbewerbsverfahren unterstützen dies. Ein im Büro erstellter Newsletter wird ein- bis zweimal jährlich an alle wesentlichen Geschäftspartner versandt um sie über die Entwicklung des Büros auf dem laufenden zu halten.

Stammkund*innenbetreuung:

Der/die klassische Stammkund*innen existiert beim Bauen für die öffentliche Hand nicht. Gezielte Anfragen sind möglich, jedoch müssen immer mindestens 3 Angebote eingeholt werden. Auch bei guten Geschäftsbeziehungen muss jede wesentliche Planungsleistung öffentlich ausgeschrieben werden, oft entscheidet dann der Preis. Wir versuchen uns mit unserer Arbeit bei Stamm- und Neukund*innen immer auch für das potentiell nächste Projekt zu werben. Schnelle Reaktion, Verfügbarkeit und Zuverlässigkeit prägen unsere Arbeitsweise.

Bei Privatkund*innen gäbe es ggf. mehr oder andere Möglichkeiten, die aber aktuell für uns auf Grund des geringen Anteils nicht relevant sind.

Unsere Dienstleistung orientiert sich am Preisrecht der HOAI (Honorarordnung für Architekten und Ingenieure). Die HOAI regelt, wie viel Honorar Architekt*innen sowie verwandten Berufen zusteht, orientiert an der Bausumme. Diese ist zwar inzwischen nicht mehr in allen Bereichen verbindlich anzuwenden, stellt aber für uns grundsätzlich den Rahmen unserer Leistung dar. Es werden Rechnungen gestellt, wenn geschuldete Ziele bzw. Teilziele erreicht sind (Entwurf, Aufstellung einer genehmigungsfähigen Planung, etc.), so steht der Rechnung immer eine real erbrachte Leistung entgegen. Der Umsatz ist damit immer an klar definierte Leistungen gebunden.

Ein wesentlicher Aspekt der Projektoptimierung ist die Budgetplanung. Da das Honorar nach HOAI abhängig von den ermittelten Baukosten ist, sind geringere Baukosten für uns umsatzreduzierend. Wir nehmen diese Umsatzreduktion im Sinne eines für die Auftraggeber*in optimierten Budgets in Kauf, bzw. sehen immer das Gesamtprojekt als zu optimierendes Ziel. Um unsere Planungsziele zu erfüllen werden unsererseits oft mehr Planungs"schleifen" durchgeführt als nach HOAI definiert sind.

Beispiel: Die Optimierung der Projekte im Sinne unserer Kund*innen ist essenzielle Grundlage unserer Arbeit. Dabei werden auch geringere Honorare in Kauf genommen, die beispielsweise durch geringere Bausummen infolge von Flächenreduktion oder Ähnliches resultieren. Bei der KiTa in Hergershausen wurden z.B. einzelne Funktionen zusammengefasst, sodass etliche Quadratmeter eingespart werden konnten. Für die Kundin hat das den Vorteil, dass eine geringere Grundfläche an Gebäude gebaut werden muss (geringere Erstellungskosten), im Betrieb geringere laufende Kosten entstehen (durch Heizen etc.). Für uns als Planungsbüro hat dies zwar zur Folge, dass wir ein geringeres Honorar erwirtschaften, wir sind aber davon überzeugt, dass es für unsere Kund*innen (direkt und indirekt) und für das Projekt das Richtige ist.

Wir denken breit und weit – also Umweltaspekte, Langlebigkeit, Suffizienz-Themen und Lebenszykluskosten, wir bauen mit Steuer- und damit Allgemeingeldern. Verantwortungsvoller Umgang mit Gemeinschaftseigentum ist Grundlage unserer Arbeit.

Grundsätzlich gibt es keine Zugangsbarrieren zu unseren Leistungen, außer den Honorarkosten, die nicht jeder aufbringen kann.

Gemeinnützige Einrichtungen werden mit Spenden in Form von Planungsleistungen unterstützt. So haben wir Vorstudien für Projekte der „Stiftung Urmensch von Mauer“, und dem Dekanat Darmstadt ohne gesonderte Berechnung erstellt. Diese ermöglichen oft den Start von Projekten, deren Anschlag nicht finanziert ist.

Eine weitere Barriere stellt die Kommunikation zwischen uns als Planer*innen und möglichen Nutzern*innen dar. Diese sind oft im Planungsprozess durch professionell geschulte Mitglieder der Baubehörde vertreten. Wir bieten in Rahmen der Planungen nicht vergütete Abstimmungen (mit Modellen, Präsentationen, etc.) an, um bei nicht fachlich geschultem Personal Verständnis zu erzeugen und Kommunikation zu verbessern. Wir vermeiden Fachsprache und bemühen uns um allgemeinverständliche Plandarstellungen. Bei städtebaulichen Prozessen bauen wir Barrieren zwischen Bürgern*innen und abstrakten Planungszielen durch die Unterstützung des Auftraggebers bei der Durchführung von Bürgerbeteiligungsverfahren ab.

Innerhalb unseres Büros versuchen wir Barrieren zu vermeiden: ein barrierefreier Zugang ins Büro ist über einen Aufzug gewährleistet.



Budgets: 2021 (brutto)
 Werbekosten 3.590,57€
 Aufmerksamkeiten 623,36€
 (Mitarbeitende, nicht Kunden)
 Reisekosten 1.911,16€
 Beratungskosten (Schumacher) 16.685,00€
 Grafikbüro Projektblätter (29.April) 2.826,25€
 Projektfotos (Rahel Welsen) 1.262,58€
 Künstlersozialkasse 324,79€

Wir haben keine Verkaufsmitarbeiter*innen, alle Beschäftigten beziehen ein festes, nicht umsatzabhängiges Gehalt.

Interne Umsatzvorgaben von Seiten des Unternehmens: nein

Generell sind „Querfinanzierungen“ zwischen Projekten üblich und werden nicht zu Lasten von Projektbearbeitern weniger wirtschaftlicher Projekte abgerechnet.

Umsatzanteil in % des Produktportfolios, das von benachteiligten Kund*innen-Gruppen gekauft wird: 0%

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- Barrierefreie Internetseite, ggf. mehrsprachig, ggf. als Vorleseversion
- Instagram/LinkedIn/social media auch für politische und übergeordnete Themen verwenden
- Ethikrichtlinien schreiben
- Nachlasspotenzial für gemeinwohlorientiertes Bauen
- Ggf. stärkere Differenzierung nach inhaltlichen Schwerpunkten oder Nachhaltigkeitsaspekten von Projekten: Wenn der Bauherr „besser“ baut Nachlässe gewähren?

D1 Negativaspekt: unethische Werbemaßnahmen

Ja, wir können bestätigen, dass keine unethischen Werbemaßnahmen durchgeführt werden.

Grundsätzlich keine unethische Werbung - aber: Oft werden in VGV-Verfahren Fragen gestellt, deren Antwort nicht 100% wahrheitsgemäß erfolgen kann ohne einen wesentlichen Wettbewerbsnachteil zu erlangen. Beispielhaft ist hier die Frage, ob das vorgestellte Projektteam das Projekt durchgehend betreuen kann. Dies kann aber grundsätzlich und i.d.R. von keinem Teilnehmer garantiert werden. Die korrekte Antwort würde hier ggf. dazu führen negativ bewertet zu werden. Frage: ist das „Werbung“?

D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmern

Die Aufgabe der Architekt*innen ist eine kooperierende und koordinierende Tätigkeit. Dies ist bereits in den Leistungsbildern der HOAI ablesbar. Keine Planung wird ohne andere Beteiligte durchgeführt.

Auch im hessischen Architektengesetz (§17) ist u.a. festgehalten:

„Die Berufsangehörigen [...] sind verpflichtet sich gegenüber berufsangehörigen Personen und Berufsgesellschaften und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie in der Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Berufe kollegial zu verhalten“

In diesem Sinne kooperieren wir mit:

- Architektur- und Stadtplanungsbüros (z.B. in ARGE bei Wettbewerben und Bieterverfahren)
- Fachplanungs- und Ingenieurbüros
- Grafik- und Gestaltungsbüros
- ausführenden Firmen und Gewerken
- Behörden und Verwaltungen
- ja nach Projektbedarf mit Gutachtern *innen und Sonderfachleuten

Wir betreiben freien Austausch mit Kolleg*innen ohne Gewinnabsicht. Gelegentliche Über- oder Unterlast bei Projekten wird unkompliziert ausgeglichen. (sogenannte „U-Boot“-Aufträge im Namen anderer Büros)
 Wir machen kommunalen Trägern Angebote zu ehrenamtlichen Planungsleistungen (z.B. zur Herrichtung von Gebäuden für Geflüchtete)

Wir versuchen mit uns bekannten Unternehmer*innen immer solidarisch, fair und unterstützend umzugehen.

Beispiel: Das Grafikbüro „29.april“ hat Räumlichkeiten in unserem Büro als Untermieter gemietet. Im Rahmen der Corona-Pandemie musste die Tätigkeit ins Homeoffice ausgelagert werden und das Auftragsvolumen ist drastisch zurückgegangen. Wir haben zunächst die Miete halbiert, da die Räumlichkeiten nicht mehr intensiv genutzt wurden. Als sich abgezeichnet hat, dass das Büro nur noch zu Besprechungen genutzt wird haben wir die Räumlichkeiten übernommen und stellen unseren Besprechungsraum nach Bedarf zur Verfügung.

Grundsätzlich gibt es fast keine Projekte ohne Kooperationen
 Projekte in Kooperation mit Architektur- und Stadtplanungsbüros ca. 10-15%

Architekt*innen und Stadtplaner*innen:
 Weitergabe von Bauleitung/Ausschreibung an kooperierende Büros (AGB, auris, etc.)
 ca. 15% des Umsatzes

Ca. 5-10% des Umsatzes Kooperation durch gemeinsame Projekte (Christoph Rauh, grüningerarchitekten)

Netzwerk Frankfurt für Gemeinschaftliches Wohnen

BDA – Bund deutscher Architekten und Architektinnen (berufspolitische Vertreter*innen)
 SRL – Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (berufspolitische Vertreter*innen)
 Mitglied im Expert*innengremium der Architektenkammer zum Thema Energieeffizienz in der Ausbildung

Wie viele Arbeitskräfte / Mitarbeiterstunden wurden an Unternehmen

- anderer Branchen weitergegeben, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen?
Keine
- der gleichen Branche weitergegeben, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen?
Grundsätzlich ja, aber nicht 2021

Wie viele Aufträge wurden an Mitunternehmen

- anderer Branchen weitergegeben, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen?
Ca. 3-4 Layoutaufträge im Rahmen von Masterplanning etc. an Grafikbüro 29.april
- der gleichen Branche weitergegeben, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen? (%-Anteil im Verhältnis zur Anzahl der Gesamtaufträge)
Zwar wurden Aufträge weitergegeben aber nicht aufgrund einer kurzfristigen Unterstützung sondern aus anderen Gründen.

Wie hoch beläuft sich die Summe an Finanzmittel, die an Unternehmen

- anderer Branche weitergegeben wurden, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen? 0
- der gleichen Branche weitergegeben wurden, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen?
(Summe, %-Anteil vom Umsatz/Gewinn) 0

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Kooperationen können über die engere berufliche Tätigkeit ausgeweitet werden z.B. durch Mitgliedschaften bei gemeinnützigen Initiativen wie „architects 4 future“ oder vergleichbaren.

D2 Negativaspekt: Missbrauch der Marktmacht gegenüber Mitunternehmen

Wir haben keine Kenntnis über Missbrauch der Marktmacht gegenüber Mitunternehmen, und sind auch nicht im Besitz wesentlicher Marktmacht.
Es besteht kein Interesse, Marktanteil durch Verdrängungspolitik zu stärken.

D3 Ökologische Auswirkungen durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen

Die ökologischen Auswirkungen unserer Baubranche sind massiv. Bei jedem Bauprojekt sehen wir uns mit der Entstehung von CO₂-Emissionen und Abfall, Ressourcen- und Energieverbrauch als Ergebnis unserer Tätigkeit konfrontiert.

Als Planer*innen haben wir jedoch das Ruder in der Hand, die Art und Weise des Planens und Bauens neu zu denken, zu gestalten und dafür zu sensibilisieren. Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, durch die Entwicklung von nachhaltigen Stadtstrukturen und Gebäuden einen aktiven Beitrag zum klimagerechten Planen und Bauen (unserer Zukunft) zu leisten.

Die Verbindung der Bereiche von Städtebau und Hochbau gibt uns die Chance, unsere Prozesse in unterschiedlichen Maßstäben - vom Großen ins Kleine und umgekehrt - zu denken. Ökologische Auswirkungen lassen sich so nicht nur einzeln, sondern im Verhältnis zueinander begreifen und durch übergeordnete Strategien auf den verschiedenen Ebenen minimieren.

Städtebau: Stadt heute - Stadt morgen

Im Jahr 2015 hat die Weltgemeinschaft 17 globale Ziele für nachhaltige Entwicklung in der Agenda 2030 formuliert. Sie richten sich an alle – und damit auch an uns als Architekt*innen und Stadtplaner*innen. Betrachtet man Ziel 3: Gesundheit und Wohlergehen, so können wir hier bessere Bedingungen für attraktive und gut zugängliche Freiräume schaffen, die Raum für Bewegung bieten und zum Kleinklima beitragen. Ziel 10: Weniger Ungleichheiten - mit diversen Wohnraumangeboten schaffen wir einen Ort, an dem sich unterschiedlichste Menschen begegnen und die gemeinschaftlichen Freiräume sind für alle da - nicht nur für privilegierte Gruppen.

Punkt 11 und 13: Nachhaltige Städte und Gemeinden und Maßnahmen zum Klimaschutz - Grüne Straßenräume mit diversen Angeboten an Design for Animals, Entsiegelung soweit möglich, Erhalt von grauer Energie im Bestand und eine angemessene Dichte bzw. Nachverdichtung tragen dazu bei.

Und schließlich Ziel 17: Partnerschaft zur Erreichung der Ziele - Verschiedene Methoden lassen sich anwenden, um gemeinsame Ziele der einzubeziehenden Akteur*innen zu definieren und Stadtquartiere zu Zukunftsquartieren zu entwickeln. Hier sollten sich u.a. Eigentümer*innen, Kommunen, Mieter*innen und weitere wichtige Akteure gemeinsam auf den Weg machen.



SRL

VEREINIGUNG
FÜR STADT-,
REGIONAL- UND
LANDESPLANUNG

BDA



Modellquartier Rodgau-West

Der Klimawandel und der Wandel der Gesellschaft machen somit ein Weiterdenken in der Stadtplanung nötig. Auf der Suche nach einem Konzept für langfristig sinnvolle, nachhaltige und lebendige Stadtbausteine werden vor allem folgende Punkte auf Stadtplanungsebene mitgedacht:

1. Globales KLIMA achten - energie- und ressourcenschonendes Bauen, Nutzung von Photovoltaik und Geothermie, Wärmerückgewinnung, CO₂-bewusster Bau und Betrieb, Synergieeffekte mit Nachbargebäuden, dezentrales, dynamisches Netz
2. soziales KLIMA bedenken - Nutzungsmischung, Gemeinschaftsflächen, Suffizienzbetrachtung
3. StadtKLIMA schonen - Grün zusammenhängend erhalten, dichtere Bebauung mit attraktiven Freiräumen, Überhitzung vermeiden
4. KleinKLIMA verbessern - Fassadenbegrünung, Verdunstungskühle durch Retentionsdächer und Retentionsflächen im Stadtraum, möglichst geringe Versiegelung

Beispielhaft wurde in Rodgau aus einem projektierten Stadtteil (von 45 ha) mit vorwiegend Einfamilienhäusern einer mit einer Mischung aus unterschiedlichsten Typologien und einem Anteil von lediglich 10% Einfamilienhäusern - mit Dichten von 45 bis 65 WE/ha.

Hochbau: heute für morgen bauen

In der konkreten baulichen Umsetzung von Projekten versuchen wir ökologische Auswirkungen auf ein Minimum zu reduzieren. Die Gebäude, die wir heute bauen, sollen noch lange in Betrieb sein. Entsprechend müssen wir heute schon dafür sorgen, dass sie so regenerativ wie möglich betrieben werden können.



Baustelle Bürstadt

Weniger ist Mehr / Einfachheit statt Komplexität:

Sanieren statt neu bauen, Lowtech statt Hightech, Kompaktheit, Flächen- und Energieeffizienz

1. Flexibilität und Kompaktheit:

Reduktion der Hüllfläche und Erhöhung der baulichen Dichte, flexible und multifunktionale Grundrissgestaltung, Verdichtung

2. Langlebigkeit und Umgang mit Ressourcen:

Ressourcenverfügbarkeit, Regionalität, Rückbau- und Rezyklierbarkeit, Umgang mit dem Bestand, Schutz von Grünflächen, Artenschutz, Trittsteinbiotope

3. Konstruktion und Fertigungssysteme:

systemgerechte Konstruktion gem. Bauteileigenschaften, Systemtrennung

4. Nutzung bauteilspezifischer Eigenschaften und klimatechnischen Gegebenheiten:

Thermische Trägheit, physikalische Prinzipien (z.B. Natürliche Belüftung durch Kamineffekt etc.), Frischluftschneisen

5. Energieeffizienz:

Minimierung des Technikeinsatzes auf ein angemessenes Maß, Nutzung von Bauteileigenschaften (s.o.), Einsatz von erneuerbaren Energien, zukunftsfähige Mobilitätskonzepte, Nutzung von Synergien

6. Inklusivität und soziale Nachhaltigkeit:

Gemeingesellschaftliche Nutzbarkeit, Barrierefreiheit, Partizipation, Gemeinwohl, Beteiligung und Partizipation von Auftraggeber*innen und Nutzer*innen

Beispielhaft konnten wir beim „Sport- und Bildungscampus Bürstadt“ ein umfassendes Energiekonzept umsetzen. Durch den Einsatz nachwachsender Rohstoffe und ein regeneratives Betriebskonzept konnte erreicht werden, dass das Gebäude bis 2035 klimaneutral bilanziert wird.



Auszeichnung für Bürstadt

Sowohl unsere grundsätzliche Haltung als Planer*innen als auch unsere konkrete Arbeit am Projekt ist geprägt von der Idee nachhaltiger Stadtquartiere und Gebäude. Übergeordnete Strategien wie Konsistenz, Effizienz und Suffizienz sind wichtige Stellschrauben im Verständnis und in der Umsetzung.

Teamgeist, Weitblick und Zuverlässigkeit sind dabei nur beispielhaft einige Werte und Eigenschaften, die uns im Team aber auch im Kontakt nach Außen helfen, fundierte und ökologisch vertretbare Konzepte kooperativ und vorausschauend zu entwickeln.

Unser „Geschäftsmodell“ der Planung und des Baus von ökologisch bzw. nachhaltig vertretbaren Stadt- und Gebäudestrukturen knüpft sich somit fest an unsere bürointerne DNA und wird auch so konsistent vermittelt.

Konkrete Maßnahmen und Strategien wie sie zuvor bereits gesammelt dargestellt wurden, vermitteln einen Eindruck zu unserer Haltung zu maßvollem Umgang mit unserer gebauten Umgebung sowie einer nachhaltigen Stadt- und Gebäudeplanung. Folgende Punkten sollen hier noch einmal im Hinblick auf die Faktoren von Konsistenz, Suffizienz und Effizienz und als Grundlage unserer Entscheidungsfindungen im Planungsprozess konkret betont werden:

1. Konsistenz:

Vereinbarkeit von Natur und Technik durch Einsatz von ressourcen- und klimagerechten Technologien, die einen schonenden Umgang mit unseren Ökosystemen gewährleisten (z.B. Cradle-to-Cradle); Verringerung von Material- und Energieflüssen.

2. Effizienz:

Ergiebige Nutzung von (vorhandenen) Materialien und (erneuerbaren) Energieressourcen, Vermeidung von Rebound-Effekten

3. Suffizienz:

Reduktion und Optimierung von Raumflächen sowie Einsatz von Technikflächen; Kompaktheit und Flexibilität von Stadt- und Gebäudestrukturen. Im Vordergrund stehen konkreten Ideen wie Flächen- und Materialeffizienz, der Einsatz von nachwachsenden und nachhaltigen Roh- und Baustoffen, Rezyklierbarkeit.

Um unseren Kund*innen und Nutzer*innen die Werte und Vorstellungen des klimagerechten Planens und Bauens näherzubringen, suchen wir bereits von Anfang kooperativ und transparent das Gespräch mit unseren Kund*innen und Nutzer*innen.

Wir streben nach der nachhaltigsten Lösung für Mensch, Gesellschaft und Umwelt, die sich stets am Bedarf statt an unserem eigenen Umsatz orientiert. Wir scheuen uns dabei nicht, unseren Auftraggeber*innen das „Weniger Bauen“ vorzuschlagen – Optimierung von Flächen- und Technikbedarf, mehr Flexibilität und weniger Ressourceneinsatz. Diese Prämissen setzen wir dabei nicht erst am Beginn eines beauftragten Projektes, sondern finden sich auch konsistent als Ausgangspunkte in unseren Wettbewerbsbeiträgen wieder.



TU Darmstadt Forum Physik

Gerade im Hinblick auf den Faktor des Bestands ist oftmals eine Sensibilisierung der Auftraggeber*innen notwendig, um zu verdeutlichen, dass weniger oder Nicht-Bauen nicht mit einer minderwertigeren Architekturqualität einhergeht und vielfältige Chancen zu Nutzungsänderungen bieten kann.

Gerade Suffizienz-Strategien gehen im Diskurs mit den Beteiligten oftmals mit dem positiven Effekt von Kosteneinsparungen einher. Ein minimierter bzw. kompakter Eingriff in die städtische Umgebung oder den Gebäudebestand, Flächen- und Technikreduktion bieten Kosteneinsparpotenzial für Auftraggeber*innen.

Unsere bereits gebauten Beispiele, Studien und Wettbewerbsbeiträge helfen uns in der Kommunikation mit den Kund*innen, die Vorteile und die Umsetzbarkeit von klimagerechteren Stadt- und Gebäudestrukturen bei gleichzeitig hoher Architekturqualität zu veranschaulichen.

Beispielhaft für den sensiblen Umgang mit dem Bestand ist das Forum Physik der TU Darmstadt. Ziel war es, die Bestandsfläche des Innenhofs unter Einsatz einer nachhaltigen Brettsperrholzkonstruktion einer zeitgemäßen und flexiblen Nutzung zuzuführen, die den Charakter des Ortes zusätzlich stärkt.

Auch der Neubau einer KiTa in Hergershausen wurde unsererseits als kompakteres Gebäude gegliedert, sodass eine Flächenreduktion bei einer gleichen hohen Aufenthalts- und Nutzungsqualität möglich wurde.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- vermehrte Berücksichtigung von sortenrein trennbaren Konstruktionen im Planungs- und Bauprozess sowie stärkerer Fokus auf die Wiederverwendbarkeit von Bestands-Bauteilen
- gegebenenfalls Ausarbeitung von Richtlinien / als Beratungshilfe und (bindende) Grundlage im Hinblick auf klimagerechtes Bauen für Auftraggeber*innen und Nutzer*innen
- Entwicklung eines internen „Benchmarking“ – Grafische Visualisierung der Prioritäten unserer Projekte und der Entwicklung vom Entwurf, über die Planung bis hin zur Fertigstellung. Ziel ist nicht nur Messbarkeit unserer Projekte an deren spezifischen Eigenschaften zu erreichen, sondern auch Transparenz sowohl für uns als Planer*innen als auch für Kund*innen und Nutzer*innen zu gewährleisten. Gleichzeitig erhalten wir durch die Analyse und Quantifizierung ein eigenes Feedback - eine Prognose für die Optimierung von nachhaltigen Entwicklungsprozessen zukünftiger Projekte.

D3 Negativaspekt: bewusste Inkaufnahme unverhältnismäßiger ökologischer Auswirkungen

Prosa setzt sich bewusst für eine Minimierung von ökologischen Auswirkungen unserer Branche ein. Dabei stehen die oben erläuterten Ziele stets vor jeglichem Streben nach Gewinnmaximierung. Dennoch sind wir in unseren Planungs- und Bauprozessen oftmals abhängig von den endgültigen Entscheidungen der jeweiligen Auftraggeber*innen, sodass wir nicht immer in der Lage sind, Projekte vollständig gemäß unseren eigenen ökologischen Ansprüchen umzusetzen.

D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz

Mitsprache und Kommunikation sind Kern unserer Tätigkeit. Keine Entscheidung wird über Kund*innen hinweg gefällt. Wir agieren als mitdenkende, dienstleistungsorientierte Planer*innen mit einer großen Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt.

Unsere Dienstleistung sind daher grundsätzlich auf eine Kundenmitwirkung ausgerichtet, da wir ohne diesen Input unsere Aufgaben nicht zielgerichtet erfüllen könnten. Im Rahmen der gesamten Planung haben Kund*innen jederzeit die Möglichkeiten Einfluss zu nehmen, da deren Bedürfnisse grundsätzlich Inhalt unserer Planungen sind. Die Kommunikation läuft über regelmäßige Projekt Jour fixe in jeweils unterschiedlicher und themenrelevanter Konstellation.

Die Herangehensweise ist offen, iterativ und geprägt vom Ziel, nicht nur im Sinne des Inhaltes einer Bauaufgabe, sondern auch bezogen auf den konkreten Ort ihrer Umsetzung angemessen zu agieren. Ein „Machen-wir-immer-so“ gibt es nicht - wengleich Erfahrungen aus bereits bearbeiteten Projekten in das aktuelle Projekt einfließen.

Herangehensweise im Einzelnen:

Genauere Analyse des Ortes, seiner Umgebung und der Planungsaufgabe. Einsammeln aller vorhandenen Regelwerke und Vorschriften. Handlungsschwerpunkte erkennen. Planungsfelder gemeinsam festlegen. Termine miteinander festlegen und etwaige individuelle Entscheidungsläufe einplanen. Bedarfsermittlung erstellen und oder prüfen - Suffizienz-Thematik. Qualitäten definieren. Risiken / Herausforderungen einschätzen und benennen. Fachplanende und Experten vor Ort einbeziehen (Bürger*innen, Stakeholder*innen, Politiker*innen und Verwaltung).

Wie bereits im Punkt vor zur Mitsprachemöglichkeit ausgeführt, sind wir auf entsprechende Einstellungen und Wünsche unserer Auftraggeber*innen angewiesen und nehmen diesbezüglich jeden Impuls gerne in unserer Planung auf. Da es im Planungsprozess immer „Meilensteine“ als Korrektiv zur Abstimmung mit unseren Auftraggeber*innen gibt, sind vielfältige Einflussmöglichkeiten auf das Endprodukt für Kund*innen gegeben.

Produktinformationen unserer fertigen „Produkte“ (erstellte Bauten oder städtebauliche Planungsdienstleistungen) werden zurzeit noch nicht erhoben / ausgewertet / veröffentlicht. Da der Architekt grundsätzlich mit seinem „Werk“ wirbt, gibt derzeit unsere Homepage erste Anhaltspunkte über unser Tun. Produktspezifisch im Sinne möglicher zum Einsatz kommenden Materialien oder Technologien in Hinsicht des nachhaltigen Bauens, sind Informationen frei und öffentlich zugänglich.

Da jede Planung ein Individualprodukt ist, fließen grundsätzlich in jedes Dienstleistungsprodukt Verbesserungen auf Wunsch der Kund*innen ein. Beispielhaft für die Umsetzung von Kund*innenanregungen sind u.a.:

- Integration des Passivhausinstitutes als Forschungspartner zur energetischen Optimierung von zwei Schulbauprojekten in Holzbauweise.
- Umfassende Betrachtung der Bauteilbilanzen nach dem „cradle2cradle“-Prinzip, Erstellung von Lebenszyklusbetrachtungen beim Projekt Sportcampus Bürstadt

Anteil der Produkte mit ausgewiesenen Inhaltsstoffen (in % des Umsatzes):
Nicht erfassbar, da wir eine Dienstleistung erbringen. Alle in Deutschland regulär verbauten Werkstoffe sind in der Ökobaudat bzgl. ihrer ökologischen Auswirkungen einsehbar.

Anteil der Produkte und Dienstleistungen mit veröffentlichten Preisbestandteilen (in % des Umsatzes):
Nicht erfassbar, da wir eine Dienstleistung erbringen.



Arbeiten im Team

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Mögliche Quantifizierung von ökologischen Auswirkungen (z.B. Ökobilanz) der erstellten Projekte sowie den Entscheidungsgrundlagen die zum fertigem Produkt führten, könnten in Form von Ergebnisprotokollen zur größere Transparenz und Sichtbarmachung des Entscheidungsfindungsprozesses dargestellt werden.

D4 Negativaspekt: kein Ausweis von Gefahrenstoffen

Grundsätzlich sind negative Aspekte beim Bauen nicht auszuschließen. Im Sinne unserer verpflichtenden Beratungstätigkeit über das gesamte Leistungsspektrum der Architektentätigkeit hinweg (HOAI), können wir aber Einfluss auf die zum Einsatz kommenden Produkte ausüben und auch planerisch einem verschwendenden Einsatz von Materialien entgegenwirken.

Verwendung zum Einsatz kommender Materialien unter Betrachtung deren Recyclingfähigkeiten. Je nach Bauaufgabe (z.B. Umbau im Bestand) sind Wiederverwendungen bestehender Baustrukturen möglich, um deren Abriss und damit Abfall zu vermeiden. Grundsätzlich werden die öffentlich-rechtlichen Regelungen zum Umgang mit Abfall sowie bei der Demontage oder Einsatz von problematischen Materialien eingehalten.

E - Gesellschaftliches Umfeld

E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen

In welcher Form dienen unsere Produkte/Dienstleistungen dem Grundbedarf, dem persönlichen Wachstum der Menschen, der Stärkung der Gemeinschaft oder der Regeneration der Erde?

Raum, in dem sich Menschen alltäglich befinden, kann deren Haltung, Verhalten und Befinden beeinflussen. Das betrifft sowohl den von uns geplanten Stadtraum als auch den umschlossenen Raum, sprich architektonischen Innen- und Zwischenraum. Wir liefern vorwiegend Produkte „für alle“ – Kitas, Schulen, Wohnungsbau für gemeinnützige Vereine und zukunftsorientierte Stadtplanung.

1. Lebenserhaltung/Gesundheit/Wohlbefinden

Architektur: Durch den überwiegenden Einsatz ökologischer Materialien (v. A. Holz- und Lehmbaustoffe), natürlicher Lüftungskonzepte (Behaglichkeit, nachweisbare technische Komponente durch die Bemessung der allgemeinen Luftqualität, des Luftwechsels, der Raumlufttemperatur und Luftfeuchtigkeit), ausreichend natürlich belichtete Räume, schallschutztechnisch und raumakustisch funktionierende Gebäude sowie flexibler Grundrisstypologien entwickeln wir Gebäude mit einer hohen Wohngesundheits- und Wohlbefinden.

2. Schutz/Sicherheit

Stadtplanung: Das Grundbedürfnis Schutz und Sicherheit erfüllen wir durch das Schaffen von Wohn-, Lern- und Arbeitsraum. Raum bietet per se Schutz vor jeglichen Umwelteinflüssen wie der Witterung. Ergänzend: In Sondersituationen wie z.B. des Russland-Ukraine Krieges sind wir bemüht uns in der Schaffung von sicherem Lebensraum für Geflüchtete einzusetzen. So recherchierten wir in einer bürointernen Arbeitsgruppe Geflüchtetenunterkünfte der umliegenden Gemeinden und boten einem Landkreis unsere planerische Unterstützung zur Schaffung dieser Unterkünfte an. (Zum Glück gab es laut Aussage des Kreises genügend Plätze).

3. Zuneigung/Liebe

Wir lieben unsere Arbeit und versuchen für möglichst viele Menschen das Beste aus der Aufgabe zu machen. Bei den Architekturprojekten ist in der Material- und Farbwahl eine „Liebe“ zu den zukünftigen Nutzer*innen spürbar. Im Idealfall spüren das die Nutzer*innen und alle, die mit dem Bauwerk in Berührung kommen. Im Team gehen wir respektvoll und wertschätzend miteinander um und reden auch über die Dinge, die mit Arbeit wenig zu tun haben – wenn Bedarf da ist.

4. Verstehen/Einfühlung

Architektur: Unsere Projekte z.B. die Grundschulen und Kindergärten versuchen, dem kindlichen Maßstab gerecht zu werden. Die Rückmeldungen dazu sind so, dass das offenbar ganz gut gelingt. Die Kinder fühlen sich wohl, mögen die Nischen und tiefer gesetzten kleineren Fenster. Sie fühlen sich sicher, geborgen und pudelwohl (zumindest an den meisten Tagen – aber das ist ja normal...). Empathie miteinander ist ein großer Teil unserer Bürokultur – die allermeisten Menschen im Team sind da sehr sensibel und bemerken auch kleine Stimmungsschwankungen – und fragen nach und unterstützen sich gegenseitig - wenn möglich.

5. Teilnehmen/Geborgenheit

Architektur: Von uns geplante Schulen und Kitas bieten Mehrzweckräume, breite Multifunktionsflächen sowie „Gemeinsame Mitten“ die Raum für vielseitige Partizipation bieten.

In Wohnungsbauten können großzügige Küchen oder Wohnzimmer gemeinschaftliche Treffpunkte und gleichzeitig Rückzugsorte darstellen. Das Individuum hat dabei ebenso Wert, wie die Gemeinschaft.

6. Muße/Erholung

Mithilfe von Freiräumen sowohl in der Architektur als auch in der Stadtplanung ermöglichen wir Muße und Erholung. Häufig durch landschaftsplanerische Elemente aber auch durch Raumgestaltung und Ausblicke.

7. Kreatives Schaffen

Architektur: In Bildungsbauten, die wir planen, soll kreatives Schaffen selbstverständlich gefordert und gefördert werden. Die zuvor genannten gemeinschaftlichen Bereiche bieten hierzu Spielraum für Entfaltungsmöglichkeiten. Materialien und Farben prägen die Räume, allerdings immer im Wissen, dass die Nutzer*innen die Räume füllen können. Wir halten uns mit der Gestaltung im Hintergrund um Gestaltungsspielräume zu lassen. Die Räume sind so gestaltet, dass eine individuelle Aneignung möglich ist – diese wiederum macht kreatives Schaffen erst möglich. In der Stadtplanung sagen wir gern, dass wir den Rahmen definieren – wie einen Bilderrahmen – und die Anwohner*innen und alle anderen Beteiligten ihn füllen können/dürfen/müssen.

8. Identität/Sinn

Stadtplanung und Architektur: Bestehende Strukturen erhalten – z.B. ein Schornstein innerhalb eines Gebietes, eines Grundstücks – Signet in der Stadt, kennen alle seit Jahren, – bleibt erhalten oder wird „in Szene gesetzt“ – bleibt also Identifikationsort auch in „neuer“ Umgebung.

9. Freiheit/Autonomie

Da alle unsere aktuellen Projekte der Öffentlichkeit dienen und/oder Wohnraum auch für benachteiligte Menschen (-gruppen) schaffen, zielt keine unserer Leistungen auf die Produktion von Luxusgütern ab.

Bildung als Grundbedürfnis für alle Menschen ist zentrales Thema vieler unserer Projekte.

Ein Problembewusstsein für gesellschaftliche Herausforderungen schaffen wir auf verschiedenen Ebenen.

1. Wir klären auf, diskutieren, lehren und publizieren

Dies geschieht zum Beispiel durch Artikel in Zeitschriften, unserem Büro-Newsletter (Veröffentlichung zum Neujahr eines jeden Kalenderjahres), auf Instagram, in Vorträgen (Hochschulen, BDA, Architektenkammer etc), auf Tagungen, in Interviews in Podcasts und in der Lehre an der Hochschule.

2. Wir denken neu/planen „anders“

Wir entwickeln alle Projekte individuell und hinterfragen jedes Mal wie wir an diesem Ort mit genau diesem Projekt (sowohl städtebaulich als auch architektonisch) gesellschaftlichen und/oder ökologischen Problemen begegnen können. Wir sind in Projektteams übergreifend treibende Kraft um eine ganzheitlich ökologisch, ökonomisch und sozial-politisch sinnvolle Lösungen zu finden. So wirken wir beratend für Mitplanende und Kund*innen, veranlassen Lebenszyklusbetrachtungen (die Betrachtung eines Gebäudes hinsichtlich seines ökologischen Fußabdrucks über einen Zeitraum von > 30-50 Jahren), greifen auf Energieberatungen (Fachplanung) zurück und konzeptionieren soziologisch sowie ökologisch funktionierenden Stadtplanungen (z.B. durch angstfreie Sozialräume/Plätze, Wahrung von Luftschneisen, mehr Begrünung, etc). Dabei sind unsere Ziele, den öffentlichen Raum für alle zugänglich und attraktiv zu gestalten, konsumfreie Bereiche zu schaffen, in Form von Spielstraßen / Mischverkehrsflächen – für alle – nicht nur für MIV-Nutzer*innen, und damit die Qualität von Lebensraum deutlich zu steigern.



prosa-Tag

Im Einzelnen betrachtend der UN-Entwicklungsziele bedeutet das:

Mobilitätskonzepte bei städtebaulichen Planungen (UN Ziel 9 – Industrie, Innovation und Infrastruktur)

Mobilität ist eine der großen Stellschrauben für eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Gerade bei Umziehenden ergibt sich die Möglichkeit über das Mobilitätsverhalten nachzudenken und unsererseits Anstöße zu geben - z.B. durch Mietertickets, eine gute ÖPNV-Anbindung, Car- und Rad-Sharing-Angebote.

Die Priorisierung der Verkehrswege liegt für uns klar auf dem Fuß- und Radverkehr. Engmaschige Fuß- und Radwegenetze durchziehen die Quartiere und sorgen für eine angenehme Durchlässigkeit und kurze Wege. Fahrradabstellplätze werden in unterschiedlicher Form angeboten. Für die Anwohner*innen werden dezente, gut erreichbare und attraktive Fahrradräume im Erdgeschoss zum sicheren und wettergeschützten Abstellen der Räder angeboten. In der Nähe der Zugänge zu Nachbarschaften gibt es weitere Möglichkeiten, um zügig sein Rad abstellen zu können - auch für Besucher*innen.

Neue Haltestellen für den ÖPNV werden geprüft und mit den Verkehrsbetrieben und der Kommune diskutiert. In größeren Zusammenhängen ist eine Beratung zur Mobilität und Fortbewegung innerhalb wie auch außerhalb des Quartiers denkbar, um noch mehr Menschen zu erreichen und ihnen ein Umdenken zu erleichtern.

Notwendige Stellplätze (inkl. Besucher*innenstellplätze) werden (möglichst gestapelt) in Mobility-Hubs/Quartiersgaragen untergebracht. Durch die dort verfügbaren Sharing-Angebote erübrigt sich hoffentlich der Wunsch nach individuellem Verkehr. Sollte sich der Bedarf an Stellplätzen in Zukunft reduzieren sind die Quartiersgaragen so konzipiert, dass eine Nachnutzung auch für Teilbereiche möglich ist (z. B. Regenrückhaltung, Eisspeicher, Fahrradparken, Fitnessstudio, Werkstatt) und gegebenenfalls sogar ein Rückbau Flächen für andere Nutzungen freimacht.

Barrierefreie Stellplätze finden sich in den Erdgeschossen der Quartiersgaragen oder werden bei Bedarf auf Nachweis in Eingangsnähe zum Wohnhaus hergestellt und ausgewiesen.

Quartiersstraßen können als verkehrsberuhigte Wohnstraßen ausgebildet werden. Durchfahrten sind an besonderen Orten lediglich dem Bus gestattet, in Notfällen natürlich auch der Rettung etc. Für den notwendigen internen Autoverkehr (bspw. Müllfahrzeuge, Krankenwagen oder Anlieferungen) sollten die inneren Erschließungswege befahrbar und so ausgelegt sein, dass alle Grundstücke angeeignet werden können.

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Sustainable Development Goals UN 2016

Hinzu kommt in vielen Fällen das Aufstellen eines Verkehrs- und Mobilitätsmanagements, dessen Ziel es ist, Menschen die Erfüllung ihrer Mobilitätsbedürfnisse ohne eigenes Auto zu ermöglichen und das entstehende Verkehrsaufkommen möglichst stadt-, umwelt- und sozialverträglich abzuwickeln. Es muss daher ergänzt werden um Maßnahmen, die bereits an der Verkehrsentstehung ansetzen. Bewohner*innen, Beschäftigte und Besucher*innen sollen in die Lage versetzt werden, ihre Wege mit dem jeweils geeigneten Verkehrsmittel zurückzulegen. Eine nachhaltige Stellplatzsatzung kann eine sinnvolle Reduzierung von nachzuweisenden Stellplätzen nach sich ziehen - die Überarbeitung der bestehenden Satzung macht häufig Sinn.

Die Mobilitätskonzepte werden in laufenden Projekten teilweise von uns erstellt, gerne aber auch in Zusammenarbeit mit Verkehrsplaner*innen. Zu neuen und auch zu Bestandsquartieren sollte die Entwicklung eines tragfähigen und funktionierenden Modells unter umweltökonomischen Gesichtspunkten erarbeitet werden, dass in der Gesamtbilanzierung CO₂-Emissionen nahe Null anstrebt.

Eingliederung in die Landschaft (UN Ziel 15 – Leben an Land)

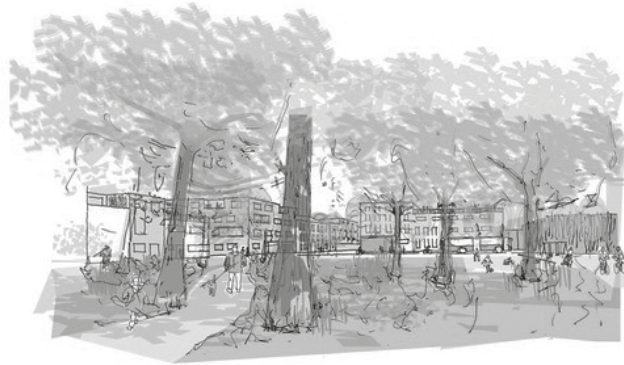
Je nach Bestands- / Umgebungssituation gibt es unterschiedliche Herangehensweisen. Zum Beispiel urbanes Lebensgefühl im Übergang zur Landschaft, es spiegelt sich auch im Freiraum wider: Es entstehen intensive Begegnungs- und Bewegungsräume und eher extensive Bereiche mit Bezug zur umgebenden Landschaft. Zentrale Grünzüge, welche auch als Frischluftschneise fungieren, schaffen möglicherweise landschaftliche Ausblicke und vernetzt die neuen Quartiere mit dem heutigen Ortsrande. Der Grünzug ist beispielsweise intensiv landschaftlich gestaltet und in die gut begehbare Wegestruktur werden gemeinschaftliche Nutzungen und sportliche Aktivitäten eingewoben. Je nach Situation markiert durch prägnante Baumreihen und intensive Grünzonen, ist sie zugeschnitten auf die langsame Fortbewegung und vereint die intensiven Nutzungen des Quartiers.

Beispielsweise eine lockere Bebauungsstruktur zu den Quartiersrändern ermöglicht einen starken Freiraumbezug und eine Verzahnung mit der Landschaft. Die Gebäude bilden auch in ihrer Vertikalen durch intensive Fassadenbegrünung grüne Punkte innerhalb des Gebiets und unterstreichen architektonisch das Thema der grünen Vernetzung. Eine Anbindung an bestehende

Grünstrukturen im Umfeld des Bearbeitungsgebietes und Erhalt der vorhandenen Gehölze wird angestrebt. Eine Verbindung von urbanen Nutzungen, Regenwassermanagement, Biodiversität, Klimaresilienz und wohnortnaher Erholung ist Ziel der Konzepte. Eine Verzahnung der öffentlichen Grünflächen mit den halböffentlichen Innenhöfen ist in manchen Fällen sinnvoll. Mit strategisch angeordneten Nutzungsschwerpunkten wird eine hohe Aufenthaltsqualität (Kinderspiel, Erholung, Gemeinschaftsgarten, Outdoorfitness und Coworking) geschaffen und unterschiedliche räumliche Qualitäten erzeugt. Kleine Platzflächen, ruhige Nischen, Treff- und Spielpunkte entstehen.

Einladende Platzaufweitung mit grünen, schattenspendenden Inseln können Quartiere mit angrenzenden Grünfläche, Spiel- & Sportbereichen und der Nachbarschaft verbinden. Die Gestaltung der Freiräume soll Raum zur Aneignung und Mitgestaltung der Freiflächen lassen und damit zur Bildung eines identitätsstiftenden Wohnquartiers beitragen.

Großzügige Pflanzflächen mit abwechslungsreichen Bepflanzungen in den unterschiedlichen Habitats werden je nach Situation angemessen geplant. Auf Plätzen und Wegen gewährleisten wasserdurchlässige Flächen und offene Fugen die Durchlässigkeit der Flächen und die Belüftung des Bodenbelags.



Wettbewerb OF Bieber

Entwässerungskonzepte und Energiekonzepte (UN Ziele 6 + 7 + 14 + 13 – Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen, Bezahlbare und saubere Energie, Leben unter Wasser, Maßnahmen zum Klimaschutz)

Die Maßnahmen des Regenwassermanagements dienen der nachhaltigen Stadtentwicklung und der Anpassung an den Klimawandel. Durch kaskadenartige Systeme sind auch Starkregenereignisse verkraftbar. Die Maßnahmen des Regenwassermanagements entlasten das Kanalsystem der Stadt, wirken sich positiv auf das Mikroklima des Stadtquartiers aus, beleben die Freiraumgestaltung und unterstützen den Erhalt der Grünanlagen und Straßenbäume. Das anfallende Regenwasser wird vollständig vor Ort zurückgehalten. Die Voraussetzungen dafür werden sowohl im Freiraum als auch mit der Art der Bebauung geschaffen. Auf den Gebäuden werden Dachbegrünungen hergestellt bzw. Flachdächer als Retentionsdach konzipiert. Regenwasser soll jedoch nicht nur versickert und verdunstet, sondern auch genutzt werden, etwa für die Bewässerung der neuen Grünanlagen, Nachbarschaftsgärten und Straßenbäume. Auch eine Grauwassernutzung im Gebäudebereich ist möglich. Dafür werden sowohl größere zentrale Zisternen als auch kleinere dezentral angeordnete Zisternen im Stadtquartier verteilt. Neue Quartiere werden als Schwammstadt ausgebildet – z.B. artenreich bepflanzte Mulden nehmen das Wasser auf und speisen größere Wasserflächen (Mulden-Rigolen-Versickerung mit Notüberlauf). Dazu gibt es Zisternen zur Zwischenspeicherung und Nutzung z.B. zur Bewässerung der Grünflächen und Gärten. Großflächige Fassaden- und Dachbegrünungen halten Niederschlagswasser zurück; die Verdunstung von den Blattoberflächen mildert Temperaturspitzen. Der Anteil der versiegelten Flächen wird auf ein Minimum begrenzt. Notwendige Zufahrts- und Feuerwehrflächen werden als Rasenliner mit Fugenbegrünung ausgebildet. Regenwasser wird von Rigolen aufgenommen, versickert oder in Zisternen für die weitere Verwendung

gespeichert. Technische und naturnahe Maßnahmen werden kombiniert, so dass das Wasser im Freiraum erlebbar wird - über Rigolen-Mulden-Systeme, urbane Retentions- und Verdunstungsflächen und pflanzliche Reinigungssysteme.

Bei der Planung von Energiekonzepten spielen Lebenszyklusbetrachtungen eine große Rolle. Neben der reinen Wirtschaftlichkeit der Anschaffungskosten werden so die Kosten des Betriebes der Gebäude einbezogen. Oftmals fallen die noch intensiveren Anschaffungskosten, aber langfristig wirtschaftlicheren und umweltschonenderen energetischen Systeme im Vergleich mit positiver Bilanz aus. Dabei verzichten wir auf fossile Energien sondern setzen auf regenerative Systeme.

Quartiere können durch die Kombination verschiedener Energiequellen größtenteils energieautark funktionieren. Die bestehende Fernwärmeleistung können unterstützt werden, z.B. durch große Agrothermieflächen in Grünräumen oder Agrarflächen. Die Sole-Wasser-Wärmepumpen werden durch lokal produzierten Strom betrieben. PV-Flächen auf den Dächern und Ost-West-orientierten Fassaden garantieren einen ganzjährigen Ertrag. Solarthermische Kleinanlagen können den Bedarf gebäudeweise unterstützen. Der energetische Standard von Gebäuden wird auf Passivhausqualität oder besser definiert um mit minimalen Energieverbräuchen zu agieren und den re-bound-Effekt zu reduzieren.

Dachbegrünung und PV-Dachflächenbelegung (UN Ziele 7 + 13 + 15 - Bezahlbare und saubere Energie, Maßnahmen zum Klimaschutz, Leben an Land)

Die Nutzung von Dachflächen macht in vielerlei Hinsicht Sinn. Eine Konkurrenz von Nutzung als Dachgarten, Energieerzeugung und Gründach macht ein nachvollziehbares Abwägen und / oder Doppelbelegen nötig. Photovoltaik kann auf nicht verschatteten Dachflächen optimal angebracht werden. Auf Sedum-Vegetation ist auch eine Kombination mit Gründächern / Retentionsdächern gut möglich. Andere Dächer können intensiv begrünt werden und ebenfalls als Retentionsflächen genutzt werden.

Der notwendige Energiebedarf kann innerhalb der Quartiere selbst erzeugt werden, z.B. mit Hilfe eines „Mobilityhubs“, der als Energiezentrale fungieren kann: Strom- & Wärmeerzeugung durch Wind & Sonne auf Dach und Fassaden; überschüssiger Strom wird durch Ladung von Elektroautos (Car-Sharing) gespeichert. Ost-West-orientierte Fassaden nutzen die flach stehende Sonne in den Übergangszeiten über Photovoltaik und erhöhen die Jahressolarerträge.

Die Bodenplatte einer etwaigen Tiefgarage kann als Flächenerd Kollektor das konstante Temperaturniveau nutzen, um im Winter die Heizlast zu reduzieren und im Sommer passiv zu kühlen.

Ansätze zu Ökologie und Artenschutz (UN Ziel 13 - Maßnahmen zum Klimaschutz)

Ziel ist es, die möglichst reduzierten entstehenden Beeinträchtigungen des Naturhaushalts, welche überwiegend durch die Neuversiegelung entstehen, zu ca. 50% vor Ort auszugleichen. Mögliche und sinnvolle Maßnahmen, die vor Ort durchgeführt werden können, sind die Anlage von freiwachsenden Hecken (etwa auf den Lärmschutzwällen), die Pflanzung von Bäumen, extensive Dachbegrünungen und die Anlage von artreichen, extensiven Wiesen im Bereich der Grünflächen und auf den Böschungen des Lärmschutzwalles. Die Ermittlung des Ausgleichsbedarfs erfolgt anhand der Kompensationsverordnung des jeweiligen Bundeslandes. Grüne Elemente wie vertikale Begrünung, Dachgärten, schattenspendende Gehölzpflanzungen, Stauden- und Gräserpflanzungen sowie Begrünung im Fugenpflaster finden sich im gesamten Gebiet wieder und tragen zur Biodiversität im Quartier bei. Im Zuge der Bauleitplanung sollte ein Bodenschutzkonzept erarbeitet werden.

Die neuen Stadtquartiere weisen trotz dichter Bebauung einen hohen Anteil an Grünflächen auf, die mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden und so einen wesentlichen Beitrag für ein lebenswertes Wohnumfeld leisten sollen. Bei der Auswahl der Baumarten werden sowohl die jeweils unterschiedlichen Anforderungen dieser Kategorien als auch die Klimaverträglichkeit der einzelnen Arten berücksichtigt. Ziel bei der Bepflanzung von Straßen und Plätzen ist die Beschattung und Vermeidung von Überhitzung. Im Bereich der Frischluftschneisen erfolgt die Anordnung der Baum-pflanzungen so, dass der Kaltluftabfluss nicht behindert wird. Für z.B. Nachbarschaftsgärten sieht die Auswahl besonders attraktive, charaktervolle Baumarten vor, die eine individuelle und identitätsstiftende Bepflanzung ermöglichen sollen.

Die ersten Konzeptansätze werden in laufenden Projekten teilweise von uns erstellt, in der weiteren Bearbeitung dann aber in Zusammenarbeit mit Biolog*innen und Freiraumplaner*innen.

Partizipation (UN Ziele 3 + 11 – Gesundheit und Wohlergehen, Nachhaltige Städte und Gemeinden)

Eine lebendige Gesellschaft aus unterschiedlichsten Menschen braucht Orte, die nicht zu stark definiert sind. In der Entwicklung des Quartiers aber auch im Alltag werden Möglichkeiten zum Mitdenken, Mitreden und Mitgestalten geschaffen. Das städtebauliche Konzept definiert einen Rahmen, in welchem möglichst viel Freiraum bleibt.

Inklusion (UN Ziele 10 + 11 – Weniger Ungleichheiten, Nachhaltige Städte und Gemeinden)

Jeder Mensch ist einzigartig. Jede Stadt ist einzigartig. Jeder Ort ist einzigartig. Es entstehen lebendige Quartiere - mit gemischten Nutzer*innengruppen, unterschiedlichsten Räumen und verschiedensten Lebensmodellen. In allen Bildungs- und Wohnungsbauten wird Inklusion groß geschrieben. Daneben bieten die Bildungseinrichtungen und Wohngebäude den Erziehenden, Lehrenden oder betreuenden Personen unter der Einhaltung von Arbeitsstättenrichtlinien, Anforderung der Unfallkassen, Einhaltung sonstiger Regelwerke, und darüber hinaus behagliche Räume mit menschenwürdigen Arbeitsbedingungen.

Wiederverwenden (UN Ziele 11 + 12 +13 - Nachhaltige Städte und Gemeinden, Nachhaltiger Konsum und Produkti- on, Maßnahmen zum Klimaschutz)

Die Zeit der Ressourcenverschwendung ist vorbei. Teilen, Wiederverwenden vorhandener Ressourcen, kurze Wege, regenerative Energieerzeugung und hohe Standards ermöglichen einen angemessenen CO₂-Fußabdruck. Wiederverwendung von Baustoffen am Beispiel eines Abbruchs einer alten Scheune, aus welcher Ziegel und Holz für die neu entstehende Gartenarchitektur verwendet werden, dem Einsatz von ökologischen und kreislauffähigen Baustoffen am Beispiel von Lehmbauprodukten und „trockenen“ Aufbauten statt Verbundmaterialien.

Vielfalt (UN Ziele 3 + 10 +11 – Gesundheit und Wohler- gehen, Weniger Ungleichheiten, Nachhaltige Städte und Gemeinden)

Verschiedene Typologien und Wohnformen finden sich im gesamten Quartier verteilt. Unter Berücksichtigung des demographischen Wandels bieten robuste städtebauliche Konzepte eine alltagstaugliche Wohnumgebung für eine ausgewogene Mischung verschiedener Bevölkerungsgruppen. Der Fokus liegt dabei auf Mehrfamilienhäusern. Unterschiedliche Dachformen und -nutzungen beleben den Stadtteil. Flache und geneigte Dächer werden entweder begrünt und zum Regenrückhalt genutzt oder produzieren über Solaranlagen Strom. Auch eine Kombination ist möglich.

Gemeinwohl

(UN Ziele 3 + 11 - Gesundheit und Wohlergehen, Nachhaltige Städte und Gemeinden)

In unseren Projekten denken wir weit und breit - es gilt, alle Themen zu bedenken, einzubeziehen und dann als Gemeinschaft zu bewerten und gewichten. Beispielsweise unter dem Gesichtspunkt Suffizienz - was können wir weglassen? Was brauchen die Nutzer*innen wirklich? Wie weit greifen wir ein in die Freiheit der anderen Anwohner*innen oder auch in die Natur? Wie gelangt Frischluft in alle Bereiche der Stadt? Wie vermeiden wir Hitzeinseln?

Die verschiedenen SDG's können an Projekten unterschiedlichster Maßstäbe verfolgt werden.

Zwei Beispiele aus dem Bereich Städtebau und Hochbau seien hier exemplarisch genannt:

Städtebau: Rodgau West

Für die Grundstücksfläche wurde ein Nutzungs- und Bauungskonzept mit einer hohen städtebaulichen Qualität erwartet. Es galt, ein lebendiges Stadtquartier zu entwickeln, das unterschiedliche Wohnformen zulässt und eine hohe Wohnqualität für verschiedenste Zielgruppen bietet. Wirtschaftlichkeit und hoher energetischer Anspruch sollten dabei in Einklang gebracht werden. Das Konzept beschäftigt sich explizit mit einer nachhaltigen Wachstumsvariante. Es werden energetische Synergien genutzt und die Grundlagen für ein autoreduziertes zukunftstaugliches Stadtquartier geschaffen. Verdichtung und Durchmischung gewährleisten langfristig ein attraktives Wohnumfeld.

Architektur: Bildungs- und Sportcampus Bürstadt

Das Bildungszentrum wird in das neu modellierte Areal des Sport- und Bildungscampus Bürstadt gebaut und fügt sich mit seiner Eingeschossigkeit in den Freiraum ein. Einzig der Aussichtsturm auf das Dach gesetzt, wird zum Orientierungspunkt für das gesamte, weitläu-

fige Gelände. Es wird Versammlungsort, Aufenthaltsbereich und Rückzugsort für die NutzerInnen sein. Barrieren werden vermieden, die Positionierung und Durchdringungen im Gebäude ermöglichen eine Durchwegung gleichberechtigt für alle Sportstätten und Nutzergruppen. Das Gebäude ist barrierefrei zu allen Richtungen geöffnet, egal von welcher Seite man sich nähert ist ein Zugang möglich.

Das Gebäude ist nach einem anspruchsvollen energetischen Konzept entwickelt und damit in Erstellung und Betrieb langfristig komplett klimaneutral. Der Holzmassivbau wird im Innern durch Lehmwände ergänzt, die das Raumklima ohne technischen Aufwand regulieren. Große Photovoltaikflächen auf dem intensiv begrünten und nutzbaren Dach bieten Verschattung und erzeugen regenerative Energie zum Betrieb.

Daneben setzen wir wie zuvor beschrieben auf die Zusammenarbeit mit Fachplanenden und erweitern unser Team um kollektive Zusammenarbeit mit anderen Büros bei verschiedensten Projekten. Daraus ergibt sich ein Mehrwert für die Erreichung unserer Ziele qualitätvolle Architektur und Stadtplanung zu schaffen.



Materialmix Bürstadt

Anteil der Nutzenart in % des Gesamtumsatzes:

1. Erfüllte Bedürfnisse

- decken Grundbedürfnisse 100 %
- Statussymbol/Luxus 0 %

2. Dienen der Entwicklung

- der Menschen 100 %
- der Erde/Biosphäre 80 %
(im Sinne von: möglichst geringe Auswirkung auf die Biosphäre)
- löst gesellschaftlich/ökologische Probleme lt. UN-Entwicklungszielen 100 %

3. Nutzen der Produkte/Dienstleistungen:

- Mehrfachnutzen/einfacher Nutzen 100 %
- Hemmender/Pseudo-Nutzen 0 %
- Negativnutzen 0 %

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Um künftig das Problembewusstsein für gesellschaftliche Herausforderungen zu stärken, planen wir vor allem mehr Kommunikation. Beispiele zur Umsetzung können sein: Infotafeln zur CO₂-Bilanz an Gebäuden und/oder auf dem Bauschild, den Steckbrief auf der Projektseite unserer Homepage um die CO₂-Bilanzierung zu erweitern und „Lauter sein“, zum Beispiel durch mehr Präsenz in der Öffentlichkeit, Teilnahme an Diskursen, Demonstrationen und Vorträgen.

E1 Negativaspekt: menschenunwürdige Produkte und Dienstleistungen

Menschenunwürdige Leistungen oder Produkte sind nicht Teil unserer Projekte.

E2 Beitrag zum Gemeinwesen

Das Büro bzw. die Teilhaber*in führen ihre Steuern entsprechend der gültigen Vorgaben vollständig und aus Überzeugung ab. Wir verstehen dies als Beitrag zum Gemeinwesen und versuchen nicht durch buchhalterische „Tricks“ diese zu reduzieren. Für alle von uns erbrachten Leistungen nehmen wir Mehrwertsteuer ein und führen diese vollständig ab.

Alle Mitarbeiter*innen sind fest angestellt und damit sowohl sozialversichert als auch Lohnsteuerpflichtig. Die entsprechende Lohnsteuer wird von unserem Steuerbüro im Rahmen der Personalbuchhaltung ermittelt und direkt abgeführt.

Im Berichtszeitraum haben wir keine Unterstützungen oder Subventionen erhalten. Es wird unregelmäßig geprüft ob mögliche Förderungen (z.B. für Digitalisierung von kleinen und mittleren Unternehmen) in Anspruch genommen werden könnten, um Investitionen zu ermöglichen. Diese wurden jedoch nicht in Anspruch genommen. Direkte Spenden oder Zuwendungen vom Büro an gemeinnützigen Organisationen fanden im Berichtszeitraum nicht statt. Spenden erfolgen allerdings aus den privaten Budgets der Geschäftsleitung und laufen nicht über die Büroabrechnung. In der Regel erfolgt ein Engagement in Form von zur Verfügung gestellter Ressourcen wie Arbeitskraft oder Arbeitszeit.

Wir stellen regelmäßig Mitarbeiter*innen frei um sich gesellschaftlich engagieren zu können was diese auch vielfältig tun. (siehe auch Punkt C)

Im Rahmen des Engagements für gemeinnützige Stiftungen wie „Stiftung Urmensch von Mauer“ stellen wir Arbeitszeit unentgeltlich zur Verfügung. Diese wird nicht als Spende im Sinne des Finanzamtes verbucht. Der Umfang solcher Tätigkeiten entspricht in etwa 10.000 € pro Jahr an entgangenen Honorarkosten.

Für das evangelische Dekanat Darmstadt haben wir eine Machbarkeitsstudie erarbeitet, um für den aktuellen Standort Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen und das neu fusionierte Dekanat bei der Standortwahl zu unterstützen.

Einen direkten Eigennutzen an diesen Aktivitäten haben wir nicht. Beim Engagement in Stiftungen oder auch der Kirche werden aber auch Netzwerke geknüpft die für die zukünftigen Aufgaben unter Umständen relevant sein könnten.

Wir hoffen mit einer Unterstützung nachhaltiger und gemeinnütziger Initiativen und Einrichtungen einen Beitrag zur nicht-profitorientierten Entwicklung der Gesellschaft beitragen zu können. Das Sichtbarwerden der Freistellung von Mitarbeiter*innen soll auch neue Kolleg*innen motivieren diesem Vorbild zu folgen.



Arbeiten im Team

Der Austausch mit unserem Steuerbüro erfolgt stets mit dem Ziel alle erforderlichen Abgaben korrekt und vollständig abzuführen. Das Steuerbüro ist dafür bekannt sehr präzise und korrekte Buchführung an das Finanzamt zu überführen. Wir pflegen eine große interne Transparenz (siehe C4) und legen unsere Bilanzdaten unseren Mitarbeiter*innen offen.

Korruption oder auch Korruptionsversuche waren bis zum heutigen Tag nie ein Thema, unsere Grundhaltung und Verantwortung für öffentliche Gelder ist Grundlage unseres Büros. Auch durch den großen Anteil öffentlicher Auftraggeber*innen ist uns sehr wichtig hier korrekt und offen zu agieren.

Umsatz: 1.609.473,19 €

Nettoabgabenquote: 23% - siehe Tabelle

Wir fördern die aktive Teilhabe am politischen und gesellschaftlichen Diskurs. Teilnahme z.B. an Demonstrationen von „Fridays for future“ oder ähnliches werden als Arbeitszeit vergütet.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Direkte Spenden mit inhaltlichem Bezug zu unserer Branche
Zukünftig Spenden statt Geburtstagsgeschenke für Mitarbeitende (eingeführt in 2023 – Spende an Finanzwende)

E2 Negativaspekt: illegitime Steuervermeidung

Wir können bestätigen, dass wir keinerlei Steuervermeidung betreiben.

E2 Negativaspekt: mangelnde Korruptionsprävention

Wir können bestätigen, dass wir keinerlei korruptionsfördernde Praktiken betreiben. Sämtliche in unserem Fall „positiven“ Lobby-Aktivitäten sind öffentlich.

E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen

Wie erkennen wir potenziell schädliche Umweltwirkungen und vermeiden diese?

Wie unter Punkt E1 umfassend erläutert, sind wir uns der Verantwortung, die mit den von uns geplanten Projekten einhergeht, sowohl bezüglich der ökologischen als auch gesellschaftlichen Aspekte bewusst. Da sowohl bei der Herstellung vieler Baustoffe als auch bei der Herstellung und dem Rückbau von Bauwerken hohe Schadstoffemissionen, Lärm und Abfälle entstehen, haben wir hier einen großen Hebel zur Reduktion dieser. Diesen Einfluss nutzen wir bewusst bei der Konzeption, Planung und Umsetzung unserer Projekte.

Es liegt in der Natur der Sache, dass in unserem alltäglichen Bürobetrieb wesentlich weniger negative Umwelteinwirkungen entstehen, vergleicht man diesen mit dem konventionellen Baubetrieb.

Im Bürobetrieb entstehen vor allem Wärme- und Strombedarfe sowie Emissionen durch Fahrten zu Meetings oder zu unseren aktuellen Baustellen.

Diese Termine reduzieren wir auf ein notwendiges Minimum, indem wir Besprechungen üblicherweise als Videocalls durchführen. Wir reduzieren dadurch nicht nur unsere eigenen Fahrten sondern auch die der anderen Projektbeteiligten.

Lassen sich Termine nicht im Onlineformat durchführen, nutzen wir für die Fahrten einen Carsharing-Dienstleister. Dadurch kann das Büro vollständig auf Firmenfahrzeuge verzichten. Die vom Carsharing-Anbieter zur Verfügung gestellten Kleinwagen haben einen geringeren Treibstoffverbrauch und Schadstoffausstoß als Mittel- oder Oberklasse-PKW.

Für alle Mitarbeiter*innen wird vom Büro unter anderem kostenlos Trinkwasser zur Verfügung gestellt. Hierzu verwenden wir ein Wassersystem, das gefiltertes und (auf Wunsch) karbonisiertes Leitungswasser aus der Armatur liefert. Dadurch können wir auf die Inanspruchnahme eines Getränkelieferanten verzichten und des-

sen Transportfahrten vermeiden. Ebenso verwenden wir keine Glas- oder PET Mehrwegflaschen – bis auf die, die wir im Büro immer wieder nutzen. Den Papierverbrauch im Büroalltag reduzieren wir auf ein notwendiges Minimum. Im Büro selbst ist kein Plotter vorhanden und es ist lediglich der Ausdruck auf maximal DIN A3 Format möglich. Alle größeren Formate, die wir vor allem zur Stellung von Bauanträgen und im Baustellenablauf (in gedruckter Form) benötigen, lassen wir in einem in Darmstadt ansässigen Copy-Shop drucken. Dieser verwendet FSC-zertifiziertes Druckpapier.

Die Carsharing-Buchungen werden mittels einer App durchgeführt. Dadurch sind Fahrtstrecke, Treibstoffverbrauch und Kosten automatisch nachvollziehbar und dokumentiert.

Ein Monitoring über den Papierverbrauch wurde bisher nicht durchgeführt, die Menge wurde jedoch im Rahmen des aktuellen GWÖ Berichtes nachvollzogen.

Erst im Rahmen dieses GWÖ-Berichtes werden Umweltdaten veröffentlicht.

Vergleichswerte:

16 Vollzeitäquivalente Mitarbeiter*innen 2021

Ausstoß klimawirksamer Gase in kg

Kein direkter Ausstoß: 0 kg

Transporte (und dessen CO₂ Äquivalent) in km bzw. kg
Keine

Benzinverbrauch (und dessen CO₂ Äquivalent) in Liter bzw. kg

Gesamtstrecke carsharing und berufl. Nutzung priv.

PkW: 5.250 km

Durchschnittl. Verbrauch PkW-Klasse „mini“: 6,0 l

Diesel / 100km, 315l Diesel x 2,64 kg CO₂ -> 831,6 kg

51,9 kg / MA

Stromverbrauch (und dessen CO₂ Äquivalent) in kWh bzw. kg Abrechnung, 5395 kWh (Ökostrom entega

strommix, ca.40g/kWh): 215,8 kg

13,5 kg / MA

Gasverbrauch (und dessen CO₂ Äquivalent) in kWh bzw. kg Abrechnungen, 42.363,82 kWh (202g CO₂

/ kWh) : 8557,5 kg (ACHTUNG: Gaswert ist noch zu überprüfen!)

534,8 kg / MA

Heizenergie (in Bezug auf die jeweilige Durchschnittstemperatur) in kWh/°C

Siehe Gasverbrauch

Verbrauch von Trink- und Regenwasser in m³
66,5 m³

Chemikalienverbrauch (giftig, ungiftig) in kg
0 kg

Papierverbrauch in kg

21 x 500 Bl. A4 (0,0625), 12 x 500 Blatt A3 (0,125), 80g

Gesamt: 52 kg + 60 kg: 112 kg

Einsatz von sonstigen Verbrauchsmaterialien in kg
Keine

Kunstlichteinsatz in Lumen, kWh

In Stromverbrauch als Ganzes inkludiert

Schadstoffemissionen in kg

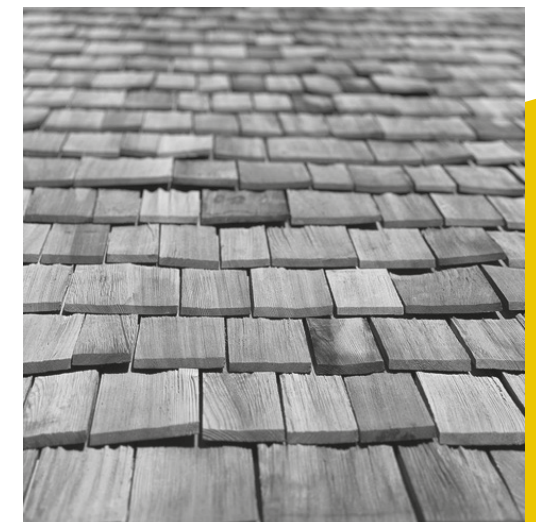
Verbesserungspotenziale/Ziele:

Gezielte Dokumentation Verbrauchsmaterialien (Menge)

Gezielte Dokumentation Papierverbrauch

E3 Negativaspekt: Verstöße gegen Umweltauflagen sowie unangemessene Umweltbelastungen

Wir können bestätigen, dass das Unternehmen nicht gegen Umweltauflagen verstößt und die Umwelt nicht unangemessen belastet.



Schindelfassade Bürstadt

E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung

Generell werden größere Projekte (bspw. Quartiersentwicklungen, neue Stadtteile) öffentlich vorgestellt und im gegenseitigen Austausch mit Bürgerinnen und Bürgern sowie möglichen Nutzerinnen und Nutzern geplant.

Neben öffentlichen Bürger*inneninformationsveranstaltungen werden Städtebau- und Hochbauprojekte auf Wunsch der Bauherrschaft in politischen Gremien erläutert und Rückmeldungen/Rückfragen aufgenommen. Diese Sitzungen sind teilweise nicht öffentlich, teilweise öffentlich.

In einzelnen Projekten werden auf Wunsch der Bauherrschaft Homepages erstellt bzw. Inhalte für extern verwaltete Homepages zur Verfügung gestellt (Pläne, Texte, Videos etc.), die durch regelmäßige Aktualisierungen über die Projekte und deren Stand informieren. Bürger*innenworkshops werden bei uns in der Regel in Form eines gegenseitigen Austauschs geplant, sodass Interessen, Meinungen und Wünsche der Gesellschaft in unsere Planung miteinfließen. Wie auch in der demokratischen Gesellschaft können Planungen nicht immer so umgesetzt werden, wie es dem Wunsch einzelner Menschen entspricht, jedoch so, dass es dem Großen und Ganzen gerecht wird.

Teilweise gibt es auf Projekt-Homepages auch die Möglichkeit, über Kontaktformulare direkt mit uns in Kontakt zu treten.

Die Dokumentation findet in verschiedenen Formen statt, je nach Art und Rahmen des Bürger*innenaustauschs. Teilweise schreiben die Interessensgruppen selbst stichwortartig Anliegen und Wünsche nieder, teilweise wird dies von Planenden übernommen und in jedem Fall in Form von Protokollen oder auch von Dokumentation (bspw. Broschüre) dokumentiert.

Eingebungen aus der Bürger*innenschaft werden mit Bauherrschaft und sonstigen Beteiligten im Anschluss diskutiert und abgewogen. Die Ergebnisse des Abwägungsprozesses werden wiederum nach Einwilligung der Bauherrschaft veröffentlicht.

Veröffentlichung eines Gemeinwohlberichts oder eine gleichwertige gesellschaftliche Berichterstattung.

Im Berichtszeitraum keine Veröffentlichung solcher Art – der Newsletter (1 x im Jahr) ist ein wirklich kleiner Ausschnitt aus unserer Arbeit dagegen.

Anteil der Mitentscheidung der Berührungsgruppen (in % der relevanten Entscheidungen, je nach Mitbestimmungsgrad)

Aufgrund unserer Tätigkeiten im öffentlichen Bereich sind die Mitentscheidungen der Berührungsgruppen vermutlich relativ hoch. Eine Einschätzung fällt uns schwer, viele Entscheidungen wurden vor unserer Einbeziehung von der Politik getroffen, die Verwaltung hat sie vorbereitet – Schätzwert: 50%

Verbesserungspotenziale/Ziele:

Aktive Einbeziehung weiterer Nutzergruppen und Beteiligter

E4 Negativaspekt: Förderung von Intransparenz und bewusste Fehlinformation

Wir können bestätigen, dass wir keine falschen Informationen über uns oder gesellschaftliche Phänomene verbreiten.



Bürger*innen-Info in Ingelheim

Ausblick

Kurzfristige Ziele

Implementierung der GWÖ-Gedanken innerhalb des Teams und bei Kolleg*innen. Weitere Verbesserung unserer Arbeitsweisen. Entwickeln von Routine in der Bewertung und Auswertung relevanter Faktoren

Langfristige Ziele

Auffinden und verbessern unserer noch vorhandenen Defizite. Entwickeln einer Strategie zur Kommunikation von Haltung und Werten nach außen. Vernetzung mit anderen GWÖ-Unternehmen um Lieferketten etc. zu optimieren.

EU Konformität: Offenlegung von nicht-finanziellen Informationen (Eu COM 2013/207)

Im Mai 2014 stimmte der Ministerrat der EU einer Richtlinie zu, die noch in nationales Recht umzusetzen ist. Die offenzulegenden Informationen (obligatorisch ab 500 Mitarbeiter*innen) sind

- Beschreibung des Geschäftsmodells. Was ist der Zweck des Unternehmens, womit wird Nutzen gestiftet für Kunden, wodurch werden Gewinne erwirtschaftet.
- Welche Politiken verfolgt das Unternehmen, um die Einhaltung der gebotenen Sorgfalt in Umwelt-, Sozial- und Arbeitnehmerbelangen, zur Achtung der Menschenrechte und zur Bekämpfung von Korruption zu gewährleisten?
- Was sind die primären Risiken der Geschäftsprozesse in diesen Bereichen?
- Was sind die primären Risiken der Geschäftsbeziehungen, Produkte und Dienstleistungen in diesen Bereichen?
- Wie werden diese Risiken gehandhabt? Mit welchen Ergebnissen?
- Offenlegung relevanter nicht-finanzieller Leistungsindikatoren

Wir verwenden den GWÖ-Berichtsstandard für die Erfüllung der non-financial-reporting-Vorgaben, weil der GWÖ-Berichtsstandard universell, messbar, vergleichbar, allgemeinverständlich, öffentlich und extern auditiert ist.

Beschreibung des Prozesses der Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz

Dieser Bericht wurde als Team-Projekt erstellt. Nach den ersten Überlegungen zur Gemeinwohlorientierung konnten sich alle interessierten Mitarbeiter*innen beteiligen. Dabei konnten sich alle Beteiligten auf bestimmte Themenfelder konzentrieren, oder auch am Gesamtprozess teilnehmen.

Folgende Teammitglieder waren aktiv an der Erstellung der Berichte beteiligt:

Katharina Rauh, Partnerin
Gero Quasten, Partner
Ilka Burbach, Mitarbeiterin
Miriam Weckerle, Mitarbeiterin
Kristin Gunkel, Mitarbeiterin
Christopher Kratz, Mitarbeiter
Lisa Köhler, Mitarbeiterin
Insa Reichenau, Mitarbeiterin
Carolin Morell, Mitarbeiterin
Roman Oppermann, Mitarbeiter
Holger Jahnel, Mitarbeiter

Es wurden ca. 160 Arbeitsstunden aufgewendet.

Im Rahmen der wöchentlichen „Büroudates“ wurden Zwischenstände an das Team weitergegeben und die Aufgabenfelder vorgestellt. Der fertige Bericht wird an alle Mitarbeiter*innen verteilt.

Darmstadt, 25. April 2023



Foto: © Albrecht Haag

Impressum

prosa Architektur + Stadtplanung | Quasten Rauh PartGmbB
Schleiermacherstr. 8, 64283 Darmstadt

Gero Quasten, Architekt BDA AKH Nr. 16532
Katharina Rauh, Stadtplanerin BDA AKH Nr. 18956

Partnerschaftsregister Amtsgericht Frankfurt PR 2493



Gestaltung: www.29april.de

Druckerei: www.lokay.de
Papier: Blauer Engel zertifiziert
klimaneutrale Produktion

Erscheinungsdatum März 2024

Baumhaus - hier findet Ihr unser Büro

